

azubi.report 2017

*Die große Studie zur Situation
von Auszubildenden in Deutschland*



Ausbildung.de
Durchstarten zum Traumjob

Inhalt



- 1 **azubi.report 2017**
Was das Leben als Azubi ausmacht

- 2 **azubi.reports 2014 - 2017**
Auf der Suche nach dem Traumjob

- 3 **azubi.journey**
*Schulformen im Vergleich:
Die Schere geht weiter auseinander*

- 4 **Der Bewerbungsprozess**
*Die Wahrnehmung Auszubildender
und Personalers im Vergleich*

- 5 **azubi.report auf einen Blick**
Der Azubi im Durchschnitt

- 6 **Handlungsempfehlungen**
Geht aufeinander zu

- Seite 03
- Seite 04
- Seite 08
- Seite 16
- Seite 20
- Seite 31

Für eine bessere Lesbarkeit nutzen wir im **azubi.report** teilweise nur eine Geschlechtsform, obwohl alle Geschlechter gemeint sind.

1

azubi.report 2017 Was das Leben als Azubi ausmacht

Die Suche nach einer Ausbildung und der Alltag als Azubi sind geprägt von individuellen Erwartungen und persönlichen Herausforderungen. So wird die Work-Life-Balance für Auszubildende immer wichtiger, während beim Thema Gehalt große Unzufriedenheit herrscht.

Ob bei der Anzahl der Bewerbungen oder der generellen Zufriedenheit in der Ausbildung: In fast allen Bereichen geht die Schere zwischen Hauptschülern und Gymnasiasten immer weiter auseinander. Bestätigt wird dieser Umstand von Personalern, die wir im diesjährigen **azubi.report** erstmals auch befragt haben.

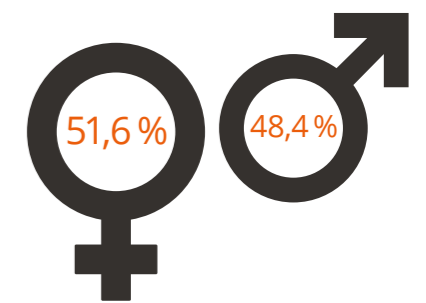
Unser Report ermöglicht es uns, Lehrern und Personalern konkrete Handlungsempfehlungen zu geben – vom zeitgemäßen Bewerbungsprozess bis hin zu zielgenauen Bewerbungstrainings in der Schule. So helfen wir Jugendlichen und Unternehmen weiter dabei, glücklich zusammenzufinden.



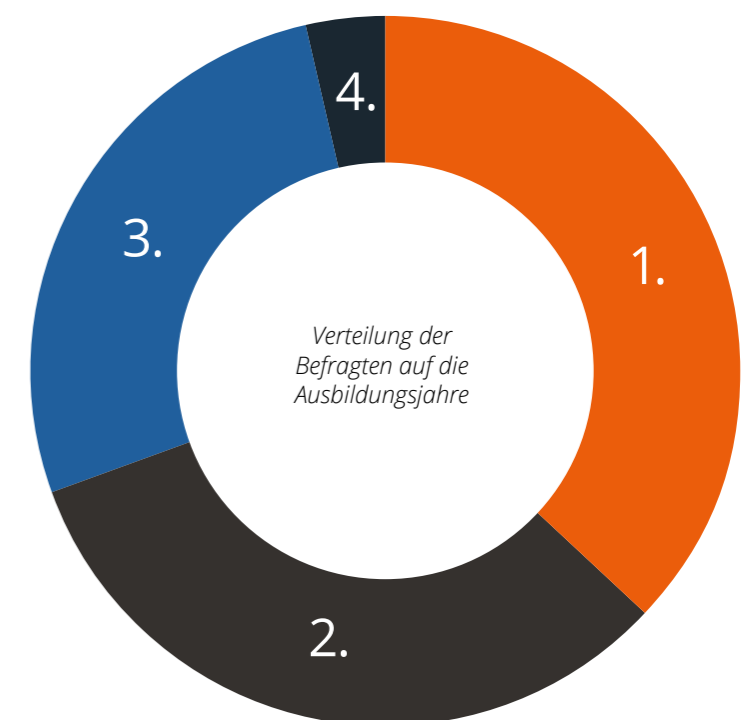
Durchschnittsalter



Geschlecht



Zeitraum der Befragung



2

azubi.reports 2014 – 2017 Auf der Suche nach dem Traumjob

Die Gegenüberstellung der **azubi.reports** von 2014 bis 2017 zeigt: Die Ausbildungslandschaft verändert sich. Gerade im Bereich der Ausbildungsplatzsuche fällt auf, dass die junge Zielgruppe verstärkt online zu finden ist.

Das Internet ist die erste Anlaufstelle bei der Suche nach der Ausbildung. Jeder zweite der insgesamt knapp 2000 befragten Azubis hat seinen Ausbildungsplatz online gefunden. Dabei greifen Schülerinnen und Schüler auf Karriereseiten der Unternehmen zurück, aber auch Online-Portale sind seit 2014 immer beliebter geworden. Hier haben Ausbildungsplatzsuchende die Möglichkeit, sich vor der Bewerbung umfassend über Berufe und den gesamten Bewerbungsprozess zu informieren.

Durchschnittlich 20 Bewerbungen schreiben Schüler aller Schulformen, bis sie einen Ausbildungsplatz finden – das unterscheidet sich nicht eklatant von den Ergebnissen der Vorjahre. Auffällig ist allerdings, dass Hauptschüler inzwischen 30 Bewerbungen mehr schreiben müssen als der Durchschnitt. Grundsätzlich sind die Azubis mit den Aufgaben, die sie im Betrieb übernehmen, zufrieden. Im direkten Vergleich mit 2014 und 2016 ist in diesem Punkt allerdings ein Abwärtstrend zu beobachten.

Anzahl der geschriebenen Bewerbungen

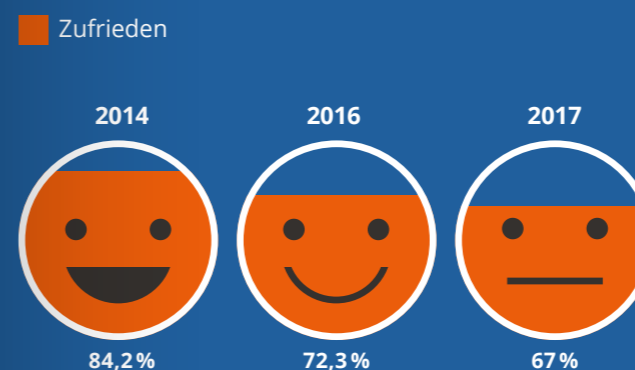


Aufwärts geht es dafür mit dem Gehalt: Während 2014 nur etwa 40 Prozent der Befragten in der Lage waren, ihren Lebensunterhalt selbst zu tragen, ist es im diesjährigen **azubi.report** schon knapp die Hälfte. Immer weniger Azubis sind daher auf finanzielle Unterstützung durch Familienmitglieder, auf BAföG oder BAB angewiesen. Aber: Einen zusätzlichen Job neben der Ausbildung haben dieses Jahr 9,8 Prozent

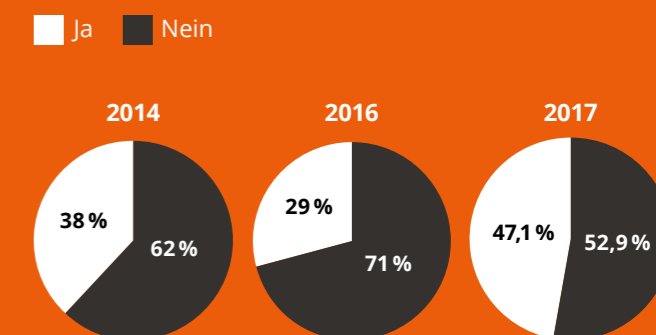
der Befragten. Im **azubi.report** 2016 waren es nur 1,9 Prozent.

Wichtiger als das Gehalt ist den Azubis allerdings die Vereinbarkeit von Privatleben und Beruf. Im **azubi.report** 2017 fällt auf, dass immer mehr Azubis ihren Ausbildungsberuf danach wählen, ob sie geregelte Arbeitszeiten erwarten können oder auch zu ungewöhnlichen Zeiten arbeiten müssen.

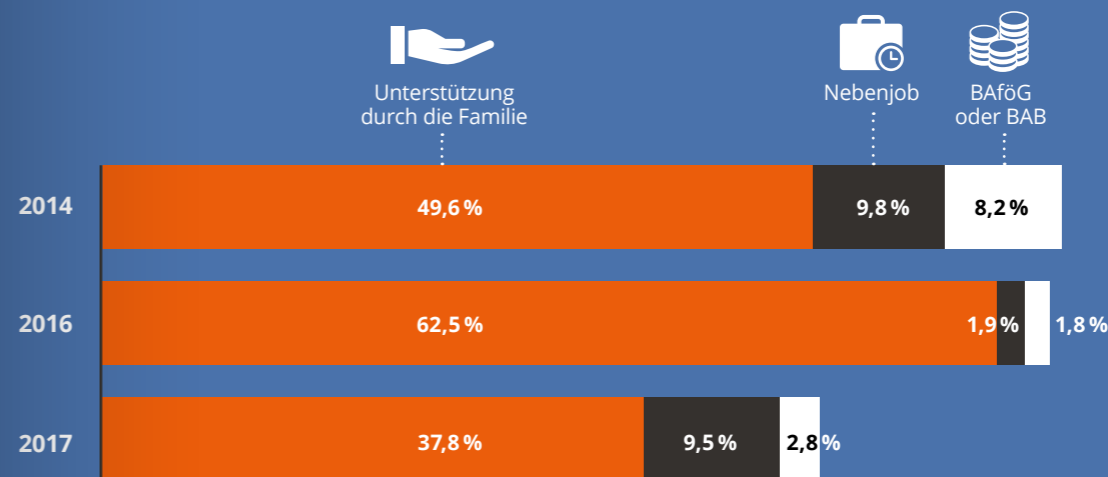
Bist du mit deinen Aufgaben im Unternehmen zufrieden?



Reicht dein Gehalt aus, um deinen Lebensunterhalt zu finanzieren?



Wie finanzierst du zusätzlich deinen Lebensunterhalt?

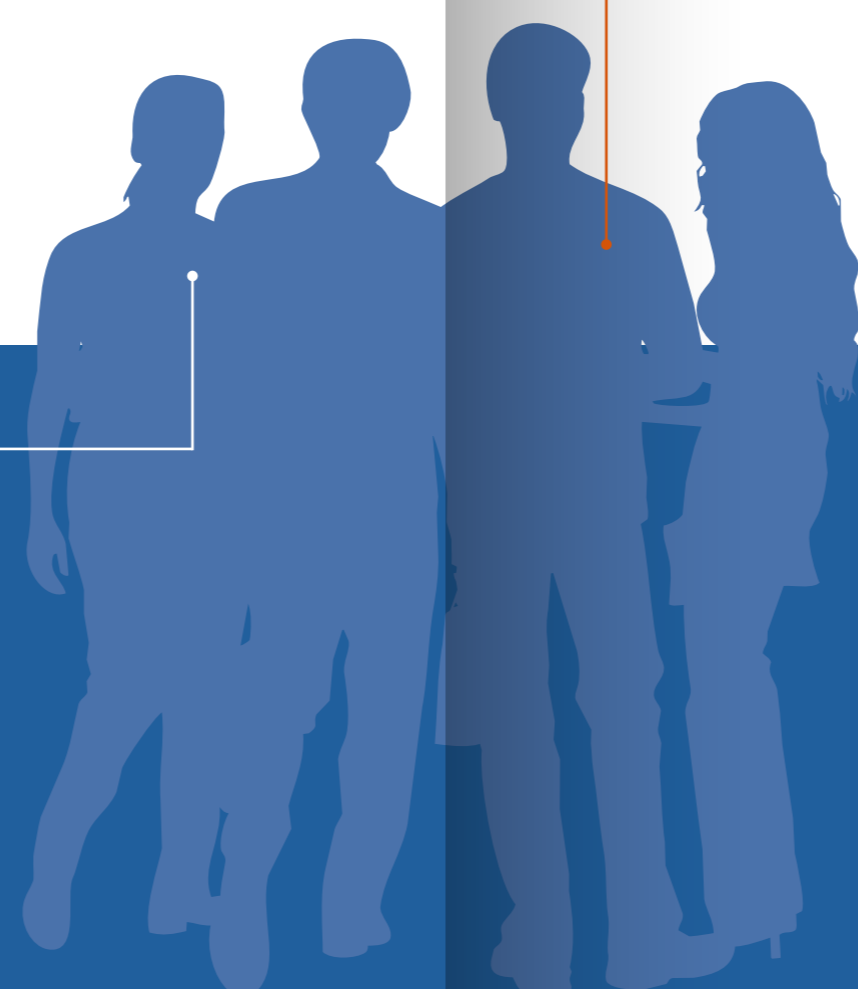
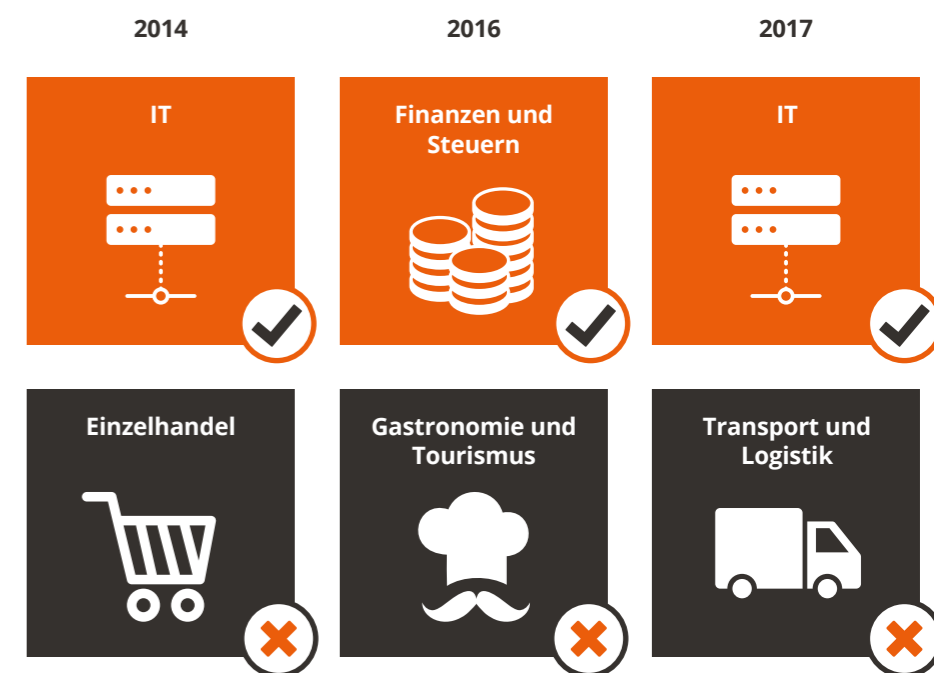


„Ich bin unendlich froh, endlich eine Ausbildung zu haben – und das in meinem Traumberuf als KFZ-Mechatronikerin!“

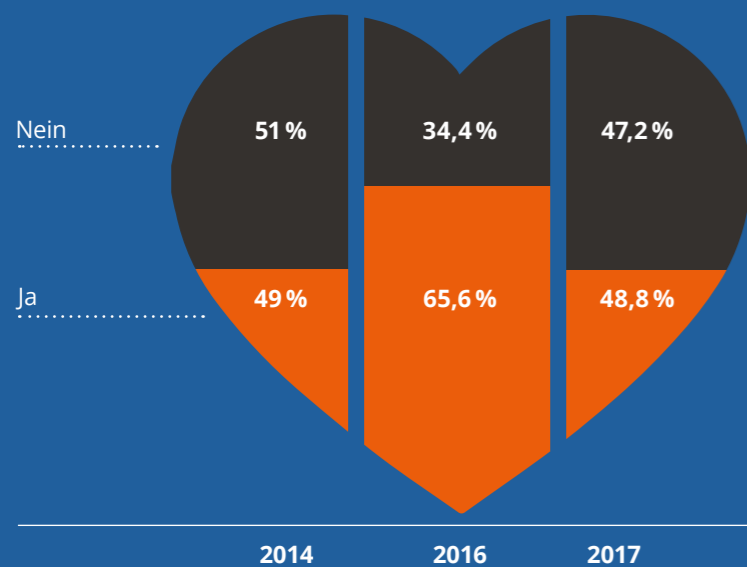
Die meisten Befragten sind mit ihrer Berufswahl grundsätzlich zufrieden – und das ist in allen azubi.reports der Fall. Jedoch kann man hier eine leicht fallende Tendenz feststellen. Während 2014 noch 86,5 Prozent der Befragten mit der Wahl ihres Ausbildungsberufes zufrieden waren, geben 2017 nur 70 Prozent der Azubis an, dass sich die

Erwartungen, die sie im Vorfeld an ihre Ausbildung hatten, erfüllt haben. Jeder zweite von ihnen gibt allerdings an, dass der Ausbildungsberuf nicht sein oder ihr Traumberuf ist. Der azubi.report 2017 zeigt: Je weiter die Befragten in ihrer Ausbildung sind, desto weniger können sie sich mit dem von ihnen gewählten Beruf identifizieren.

In diesen Branchen werden Traumberufe gefunden – oder auch nicht.

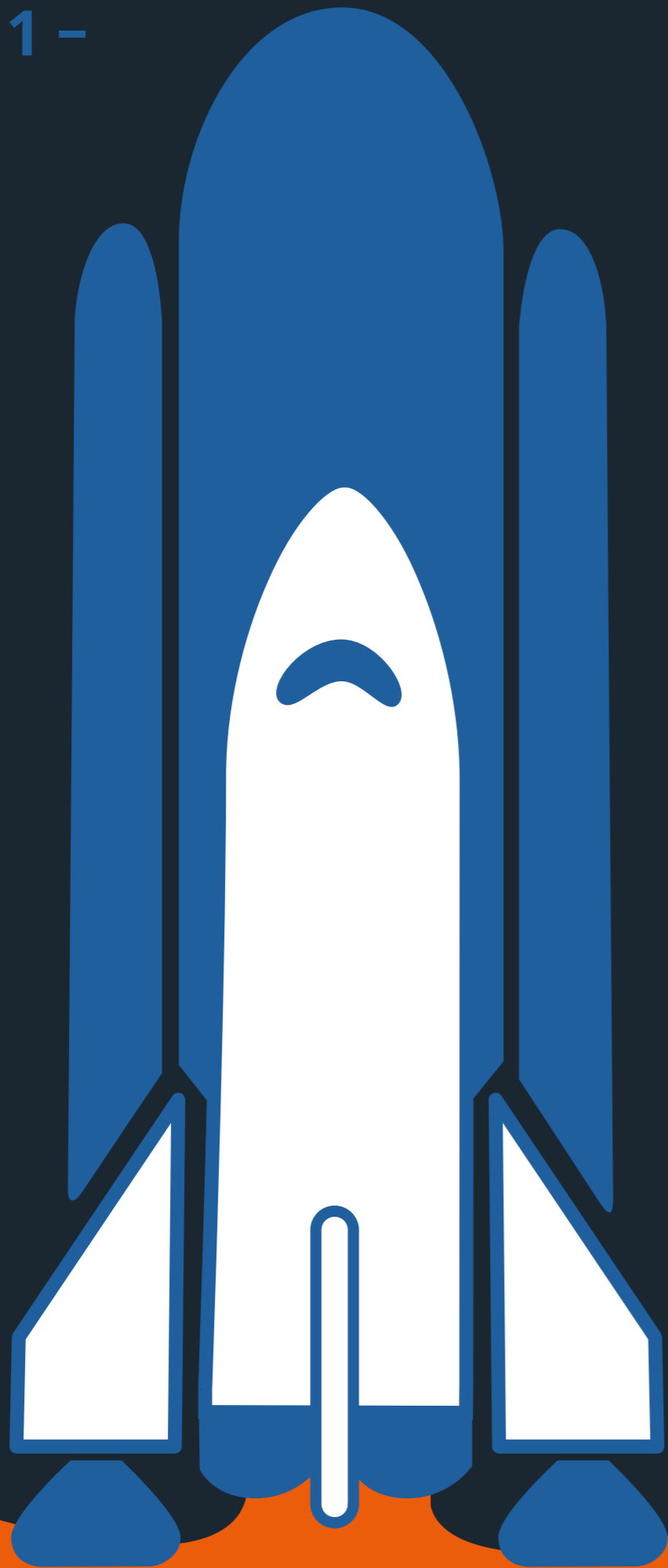


Übst du deinen Traumberuf aus?



Zwar haben die meisten Azubis ihren Traumberuf noch nicht gefunden, trotzdem wird sehr deutlich, in welchen Branchen die Befragten ihre Zukunft sehen. Während sich in den Bereichen Einzelhandel, Gastronomie und Tourismus sowie Transport und Logistik die unzufriedensten Auszubildenden finden lassen, zählt die IT-Branche schon seit 2014 zu den Gewinnern. Einer der Gründe dafür: Hier geben die befragten Azubis an, ihren Beruf nach persönlichem Interesse gewählt zu haben.

3 - 2 - 1 -



Go!

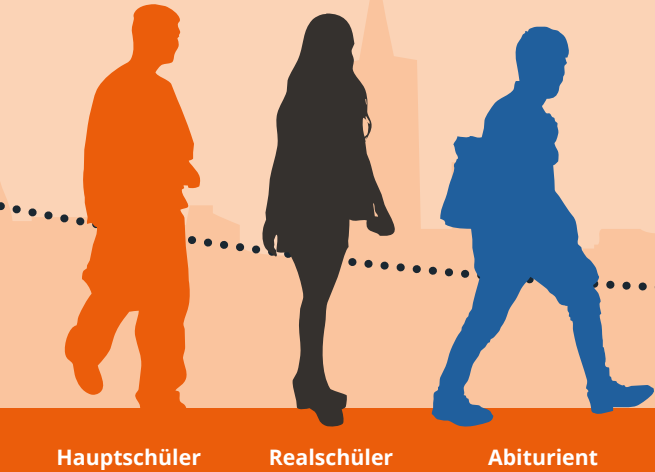
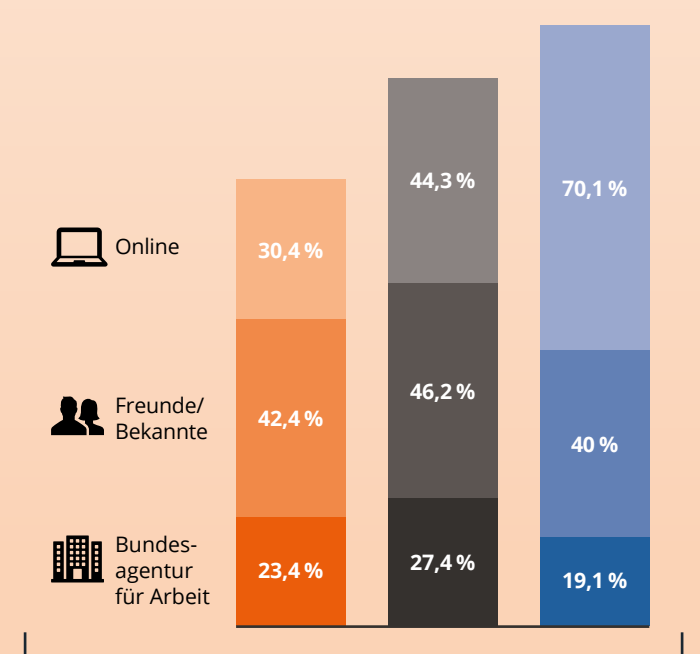
Der Start ins Azubi-Universum ist für alle Schüler gleich: Sie wollen einen Ausbildungsberuf ausüben, der zu ihnen passt und sie erfüllt – auch materiell. Bei Schülern der unterschiedlichen Schulformen gibt es jedoch eklatante Unterschiede. Wie gestaltet sich der Alltag als Auszubildender konkret? Wird er den Erwartungen gerecht? Unsere **azubi.journey** gibt Antworten.

azubi.journey

Schulformen im Vergleich: Die Schere geht weiter auseinander

Zufriedenheit mit dem Gehalt, spannende Lerninhalte oder erfüllte Erwartungen – der direkte Vergleich der Schulformen zeigt zum Teil eklatante Unterschiede. Eine allgemeingültige Erkenntnis allerdings: Wer seine Ausbildung nicht frei wählen kann, ist auch im Azubi-Alltag eher unzufrieden.

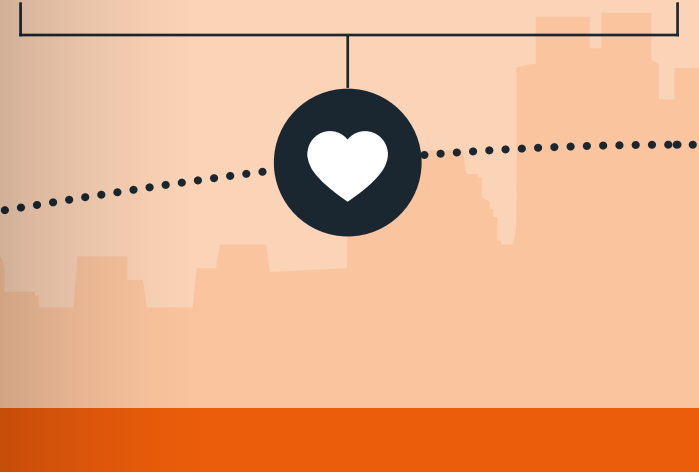
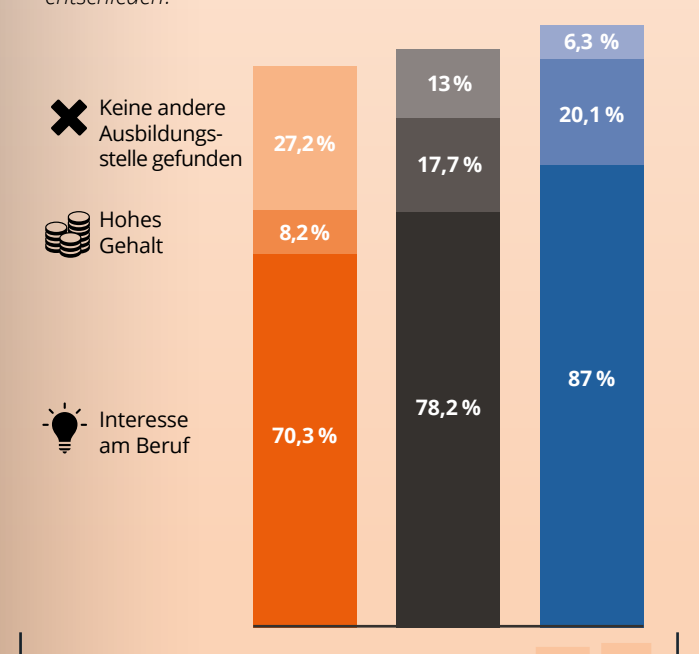
Wo haben die Azubis nach ihren Ausbildungsplätzen gesucht?



Hauptschüler Realschüler Abiturient

Das Internet als *die* Anlaufstelle für alle Schüler? Obwohl die absoluten Zahlen dies belegen, zeigen die relativen Werte, dass sich Haupt- und Realschüler bei der Suche noch immer vermehrt auf Freunde und Bekannte verlassen. Deutlich wird also, dass vor allem in diesen beiden Schulformen **das Bewerbungstraining zeitgemäß werden muss**.

Warum haben sich die Azubis für diesen Ausbildungsberuf entschieden?



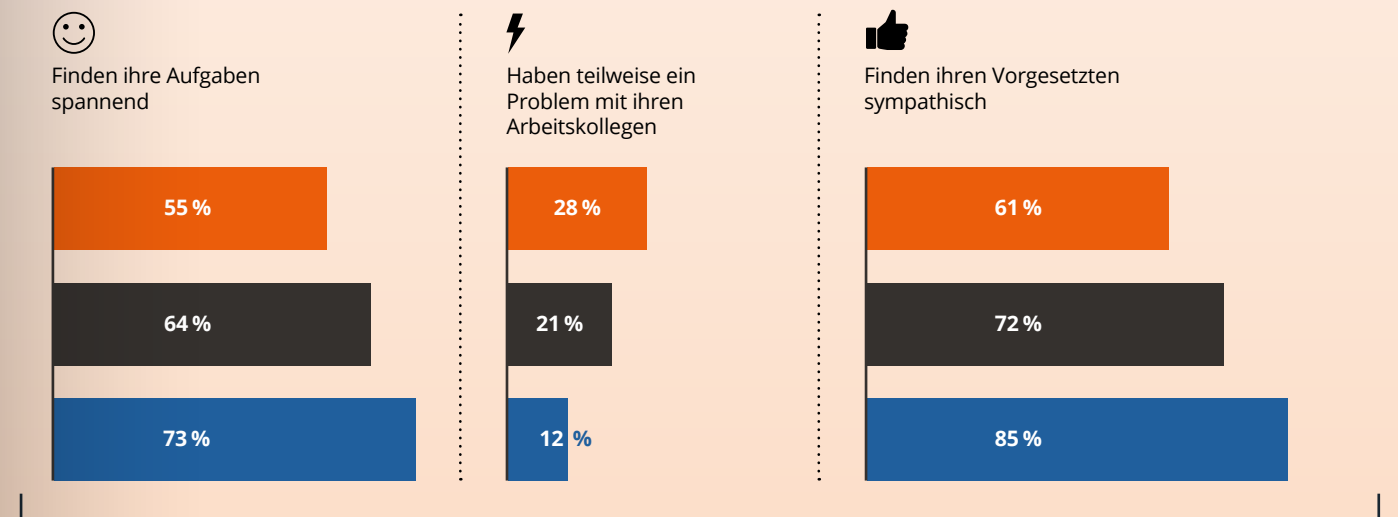
Hauptschüler Realschüler Abiturient

Die ernüchternde Erkenntnis für alle Hauptschüler: Jeder dritte gibt als Hauptkriterium für die Wahl der Ausbildungsstelle den **Mangel an Alternativen** an. Dieser stellt für Gymnasiasten keine Hürde dar. Vielmehr lockt sie – und auch Realschüler – die Aussicht auf ein hohes Gehalt.

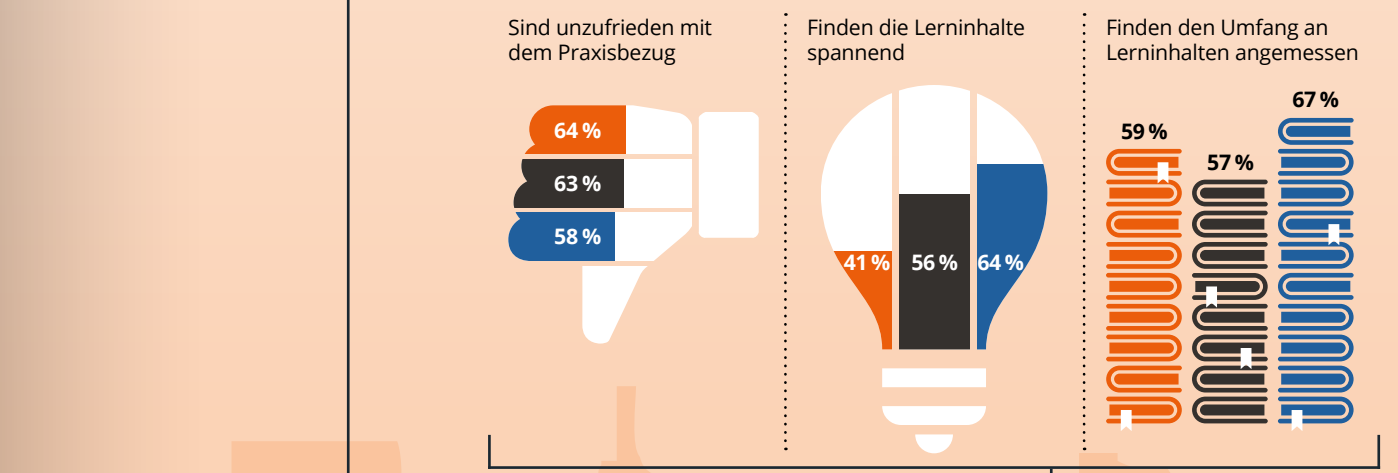
Fast 40 Bewerbungen mehr schreiben Hauptschüler im Vergleich zu Realschülern und Gymnasiasten. Bemängeln Personaler die durchweg schlechter werdende Qualität der Bewerbungen, bleibt auch hier die Herausforderung an die Schulen, **das Bewerbungstraining zu modernisieren**. Mit Blick auf das Verhältnis von Bewerbung und Zusage gilt das übrigens für alle Schulformen.



Wie läuft die Ausbildung im Betrieb für die Azubis ab?



Wie kommen die Azubis in der Berufsschule zurecht?

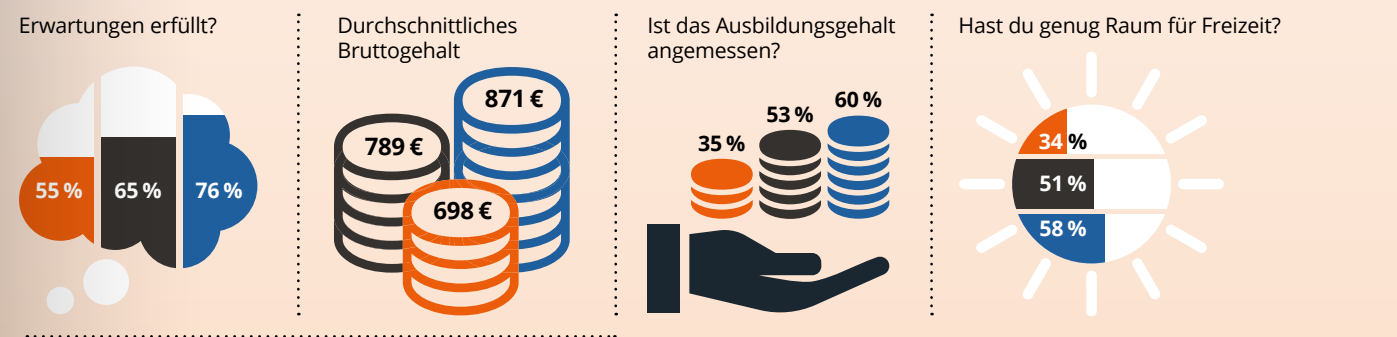


Hauptschüler Realschüler Abiturient

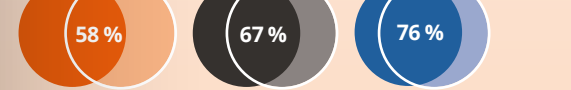
Im Praxisalltag spiegeln sich Bewerbungsaufwand und -erfolg in der Unzufriedenheit der Azubis wider. Wer nach vielen erfolglosen Bewerbungen eine Ausbildung beginnen muss, die er gar nicht machen wollte, **findet seine Aufgaben nicht spannend**. Bei fast jedem zweiten Hauptschüler ist dies der Fall.

In der Berufsschule ist es vor allem der mangelnde Praxisbezug, der jeweils knapp zwei Drittel der Auszubildenden aller Schulformen unzufrieden macht. Hinzu kommen Lerninhalte, die vermehrt Hauptschüler langweilen. Realschüler und Gymnasiasten sehen das ähnlich. Der deutliche Appell an die Berufsschullehrer: **Arbeitet praxisbezogener!**

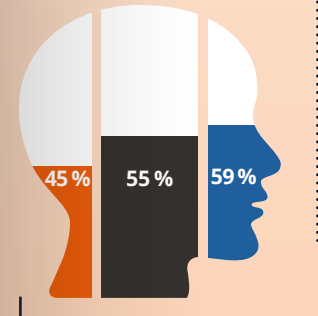
Haben sich die Erwartungen an den Ausbildungsberuf erfüllt?



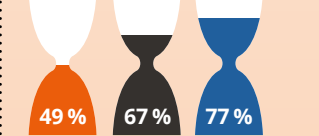
Deckt sich die Stellenausschreibung mit der Realität?



Kannst du deine Interessen in deinen Ausbildungsberuf einbringen?



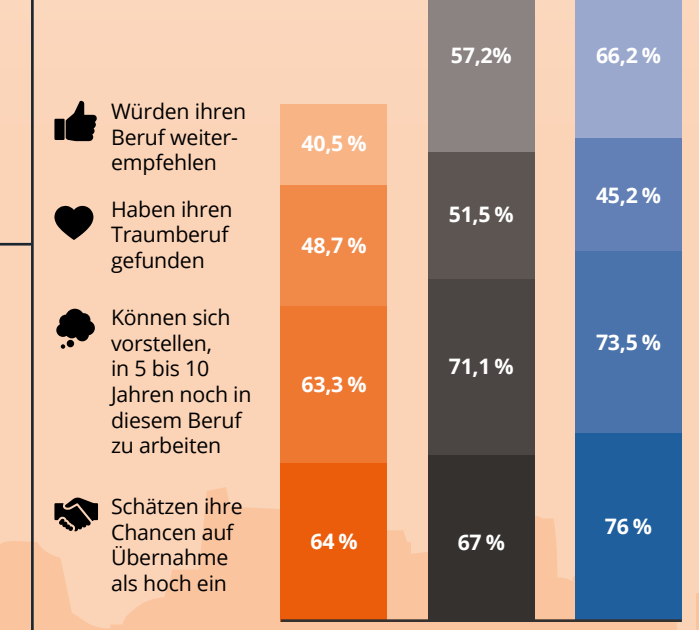
Hast du einen geregelten Arbeitsalltag?



Hauptschüler Realschüler Abiturient

Wo im direkten Vergleich Hauptschüler persönliche Vorlieben am wenigsten in die Berufswahl einfließen lassen, kann auch nicht einmal die Hälfte von ihnen eigene Interessen in den Ausbildungsalltag einbringen. Unternehmen müssen standardisierte Ausbildungsabläufe aufbrechen und **individuelle Beschäftigungsfelder finden** – nur so kann die Zufriedenheit steigen.

Wie sieht die Zukunft aus?



Nicht einmal jeder zweite Azubi übt seinen Traumberuf aus. Oftmals unzureichende Ausbildungsbedingungen werden vor allem bei Hauptschülern deutlich, da fast nur jeder dritte seinen Beruf weiterempfiehlt. **Eine klare Folge vieler Negativergebnisse:** langweilige Ausbildungsinhalte, Spannungen mit Kollegen und zu geringe Bezahlung.

Nicht gradlinig und sehr individuell – der Weg ins Berufsleben

Das Leben als Azubi ist geprägt von Erwartungen, Herausforderungen und Emotionen. So geht es in der **azubi.journey** auch unseren beispielhaften Schülern Alex, Lisa und Denis. Um die Ergebnisse der diesjährigen Studie weiter zu veranschaulichen, haben wir für jede Schulform eine Persona erstellt und erzählen hier die individuellen Werdegänge der drei – angefangen bei ihrer Suche nach einer Ausbildung bis hin zum Berufsalltag.

Lisa, 18, Realschülerin



Sie kann sich noch nicht entscheiden: **Industriekauffrau** oder **Fachinformatikerin für Anwendungsentwicklung** – was soll Lisa nur werden?

Lisa hat online recherchiert und endlich eine Entscheidung getroffen: Weil viele Unternehmen für die Fachinformatikerin das Abitur voraussetzen, setzt sie alles darauf, **Industriekauffrau** zu werden. Die Chancen auf eine Zusage sind hier einfach höher.

Bei den **15 Bewerbungen**, die Lisa abgeschickt hat, sind zwei Volltreffer dabei! Die **drei Monate** Stress und Arbeit haben sich gelohnt. Gewonnen hat der Betrieb, in dem sie nicht am Wochenende arbeiten muss.

Wenn mal wieder Berufsschule ansteht, ist Lisa so **gelangweilt** wie früher oft in der Schule. Der Unterricht ist einfach nicht interessant und die Lehrer vermitteln den Stoff schlecht. Da machen die Praxisphasen wirklich deutlich mehr Spaß.

Die Ausbildung macht Spaß! Das Beste ist, dass Lisa viel mit dem Computer arbeiten darf und so ihre Interessen einbringen kann. Natürlich gibt es auch mal nervige Tage, aber die Stimmung im Team ist eigentlich immer super.

Erwartungen erfüllt? Check! Genau so hat sich Lisa die Ausbildung zur Industriekauffrau vorgestellt und genau so stand es auch in der Stellenausschreibung. Ihr Alltag ist geregelt – gut, ein paar Überstunden fallen mal an – und die Bezahlung stimmt mit 789 Euro im Monat im Grunde auch.

Manchmal fragt sich Lisa, ob dies eigentlich ihr Traumberuf ist. So oder so: Sie kann sich sehr gut vorstellen, weiter in diesem Beruf zu arbeiten und **empfiehlt ihn auch gerne weiter**.

Alex, 17, Hauptschüler



Alex hatte schon immer einen Traum: Er wollte **Polizist** werden. Nach der Schule ist leider schnell klar, dass sein Hauptschulabschluss dafür nicht reichen wird. Also überlegt er, etwas im **Handwerk** zu suchen oder in die **Gastronomie** zu gehen.

Die Bewerbungsphase ist zur echten Geduldsprobe für Alex geworden – mit ziemlich vielen Enttäuschungen. Nach **50 Bewerbungen in vier Monaten** wird er nur zu **zwei Vorstellungsgesprächen** eingeladen. Beide Male bekommt jemand anders den Job.

Die Ausbildung **läuft ganz gut**. Mit den Aufgaben, die er hat, kommt er zurecht. Schon klar: Seine persönlichen Interessen kann er hier nicht ausleben, aber die meisten Kollegen sind in Ordnung, auch wenn sein Chef ihn oft nervt.

Schließlich hat Alex doch noch Glück: Ein guter **Freund seines Onkels**, dem ein Restaurant gehört, hat ihn zum Vorstellungsgespräch eingeladen. Diesmal geht alles gut und Alex hat eine Zusage. Jetzt wird er Restaurantfachmann – **besser als gar nichts**, denkt er sich.

Langweilig und trocken – so findet Alex den Unterricht in der Berufsschule. Warum gehen die Lehrer nicht viel mehr auf praktische Inhalte ein? Sie sind nicht kompetent und können keine wirkliche Hilfestellung geben.

Im Großen und Ganzen ist die **Ausbildung aber ok**. Dass Alex als Restaurantfachmann nicht richtig glücklich wird, war ihm von Anfang an bewusst. Was aber wirklich nervt: der stressige Alltag, die wenige Freizeit – und das alles für nur 698 Euro im Monat.

Kündigen und was ganz anderes machen, kommt für Alex aber nicht in Frage. Er kann sich schon vorstellen, in der Gastronomie-Branche zu bleiben – auch wenn er den Beruf des Restaurantfachmanns **niemandem weiterempfehlen** würde.

Denis, 19, Abiturient



Weil Denis sich immer schon gerne kreativ ausgetobt hat, kommt für ihn nur ein Job in Frage: Er möchte **Mediengestalter für Digital und Print** werden.

Denis ist guter Dinge und findet auf **Online-Portalen** einige interessante Stellenausschreibungen. Insgesamt **zehn Bewerbungen** schickt er ab.

Das ging schnell: Schon nach ein paar Wochen kriegt Denis positives Feedback. Er wird zu gleich **drei Vorstellungsgesprächen** eingeladen – und bekommt **drei Zusagen**. Am Ende entscheidet er sich für den Betrieb, von dem er glaubt, sich persönlich am besten einbringen zu können.

Wie gut Denis die Praxisphasen gefallen, merkt er, wenn er in der Berufsschule ist. Zwar ist der Stoff auch hier ganz interessant, aber die Lehrer können ihn **nicht so gut vermitteln**. Außerdem vermisst er das praktische Arbeiten.

In seiner Ausbildung passt einfach alles! Seine Aufgaben sind spannend, er kann kreativ arbeiten und hat ein super Team erwischt. Auch sein Chef hilft ihm bei allen Fragen, die er hat.

Die Ausbildung zum Mediengestalter ist **genau so, wie Denis es sich von Anfang an vorgestellt hat**. Weil ihm die Arbeit so viel Spaß macht, stört ihn nur ab und zu, dass er etwas wenig Freizeit hat. Die 871 Euro Gehalt im Monat sind in Ordnung, auch wenn er sich über ein bisschen mehr freuen würde.

Denis kann sich sehr gut vorstellen, noch lange in diesem Beruf zu arbeiten – obwohl er schon manchmal mit dem Gedanken spielt, noch ein Studium dranzuhängen oder eine Weiterbildung zu machen. Aber jedem, der fragt, **empfiehlt er seine Ausbildung weiter**.

4

Der Bewerbungsprozess

Die Wahrnehmung Auszubildender und Personaler im Vergleich

Bei der Bewerbung gehen die Vorstellungen der Personaler und das Verhalten der Azubis weit auseinander – während Schüler online suchen, sich aber auf dem Postweg bewerben, nutzen Personaler vermehrt Offline-Angebote bei der Ausschreibung, bevorzugen jedoch Online-Bewerbungen.

Dass Jugendliche die Ausbildungsplatzsuche meist über das Internet angehen, wissen die Personaler. Dennoch nutzen sie nicht nur Karriereseiten und Online-Portale, um ihre Stellen auszuschriften, sie versuchen zudem auf Karrieremessen, in Zeitungsanzeigen oder mit Plakaten potenzielle Bewerber zu erreichen.

Auch bei der Bewerbungsform bleibt die Diskrepanz zwischen online und offline bestehen – wenn auch in vertauschten

Rollen. Während sich die knapp 300 von uns befragten Personaler vermehrt Online-Bewerbungen über die Karriereseite des Unternehmens oder per E-Mail wünschen, setzt fast die Hälfte aller Schüler auf die Bewerbung per Post.

In der Folge können viele Unternehmen ihre Stellen nicht schnell besetzen und greifen deshalb auf eine pragmatische Lösung zurück: Sie verlängern ihre Bewerbungsfrist.

„Auf Karrieremessen haben wir die Möglichkeit, mit Schülern ins Gespräch zu kommen und uns direkt einen Eindruck von ihnen zu machen.“

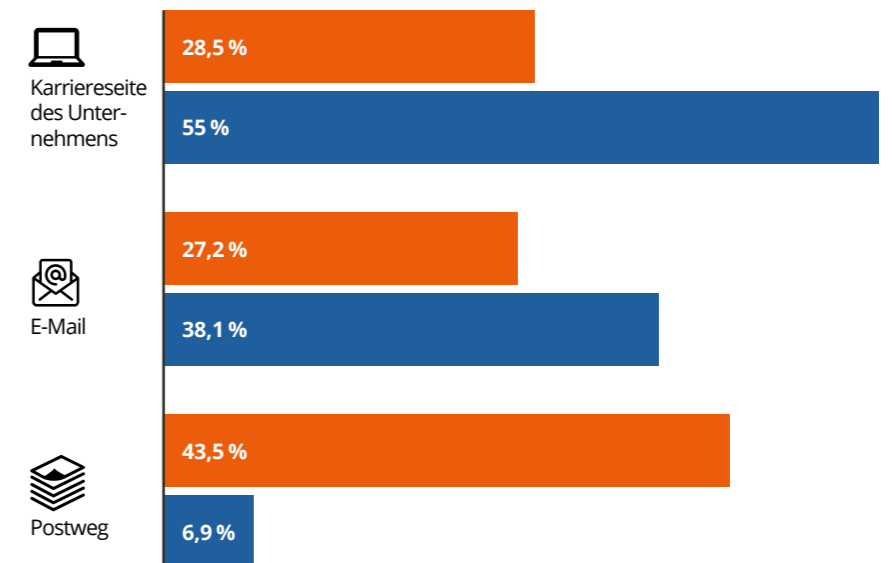
Bei der Frage nach den tatsächlichen Gründen für die Diskrepanz hilft der Blick auf die Schulen: Die Bewerbungsvorbereitung ist dort nach wie vor unzureichend – der Medienalltag der Jugendlichen ist noch immer nicht im Unterricht angekommen.

Weit über die Hälfte der Schülerinnen und Schüler fühlt sich schlecht vorbereitet. Diese Wahrnehmung spiegelt sich in der Realität wider. Der angehende Azubi muss im Durchschnitt 20 Bewerbungen schreiben. Interessant ist ein Vergleich der Schulformen, da besonders Abiturienten das Bewerbungstraining bemängeln.

Abzulesen ist dies abermals an der Bewerbungsmethode: Lehrer halten im Unterricht an der traditionellen Postbewerbung fest, anstatt den Weg über Online-Portale zu fokussieren, um digitale Bewerbungsprozesse zu schulen und auf zeitgemäße Bewerbungstipps zurückzugreifen – die Personaler würde es freuen.

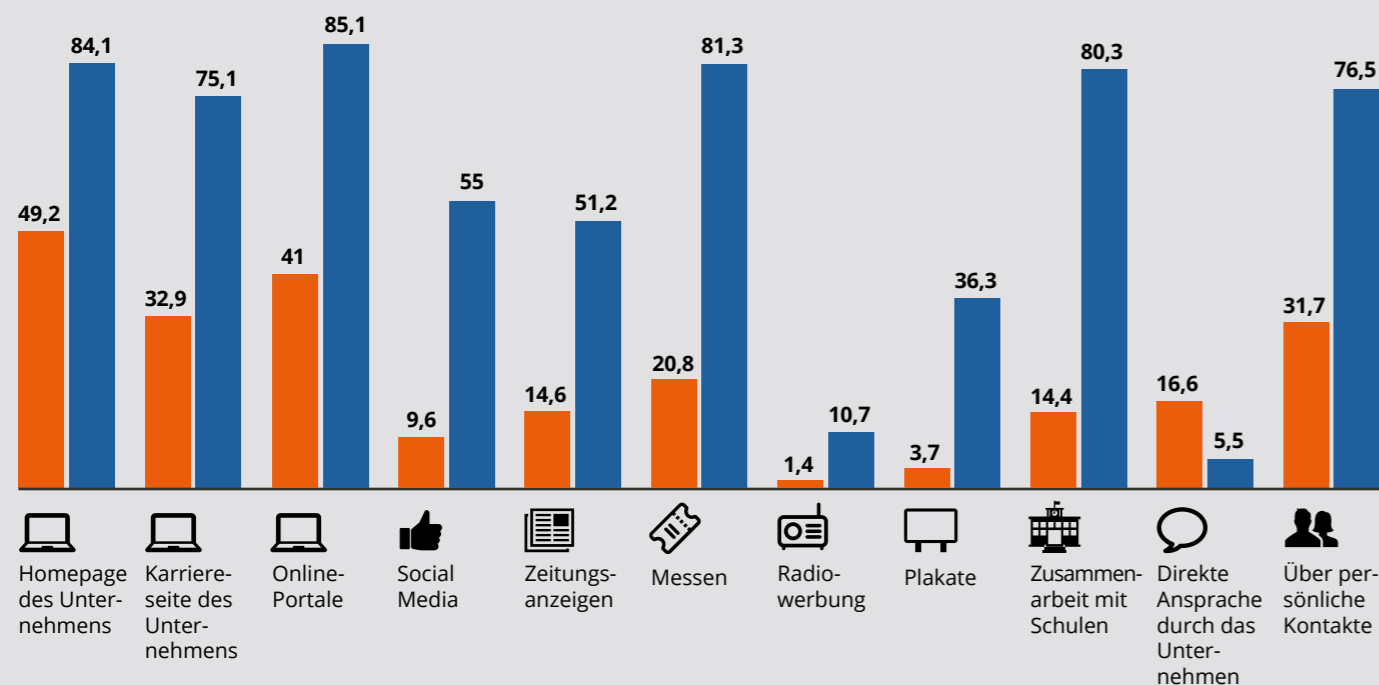
Welche Bewerbungsmethode wird bevorzugt?

Auszubildende
Personaler

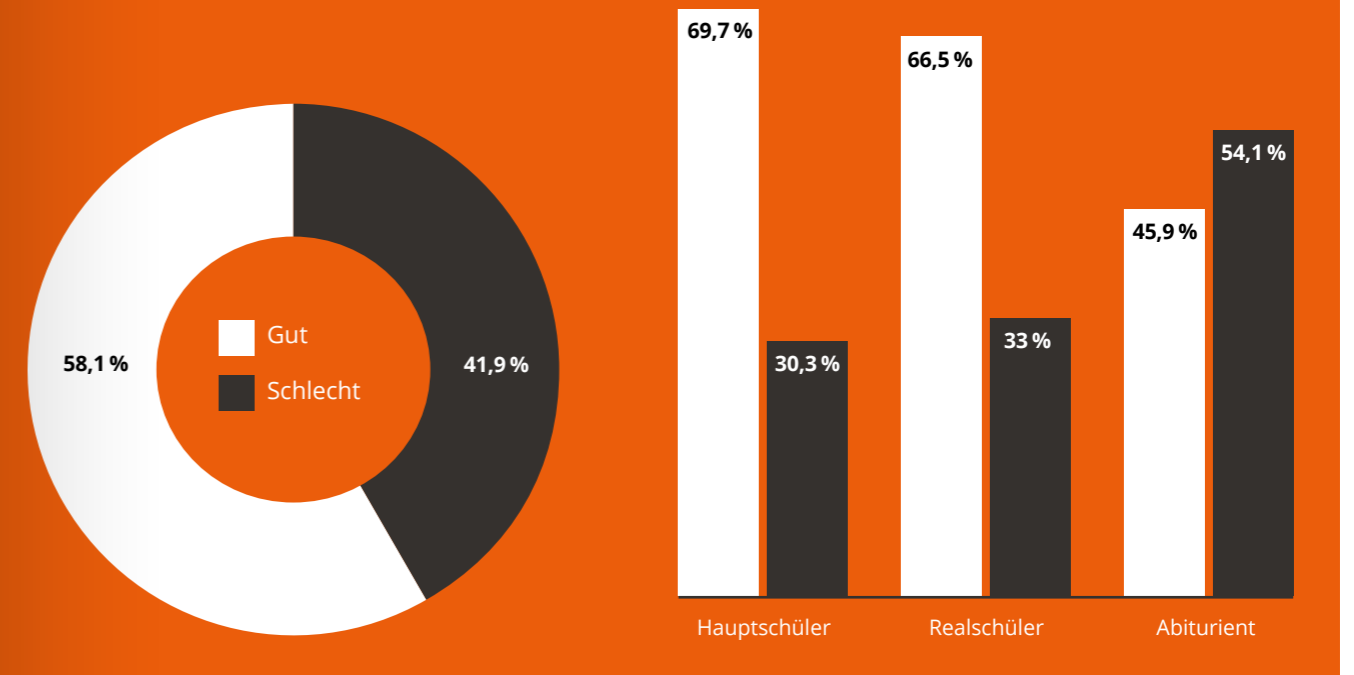


Wo wird gesucht – nach Ausbildungsstellen bzw. nach Auszubildenden?

Auszubildende in %
Personaler in %

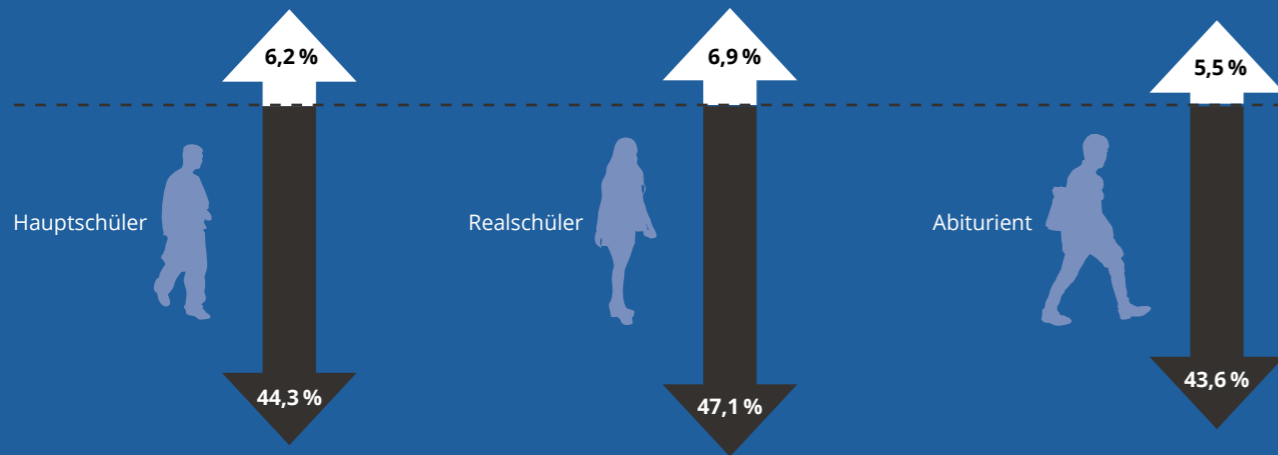


Wie wurdest du in der Schule auf den Bewerbungsprozess vorbereitet?



Wie bewerten Personaler die Qualität der Bewerbungen im Vergleich zu den letzten Jahren?

■ Besser geworden
■ Schlechter geworden

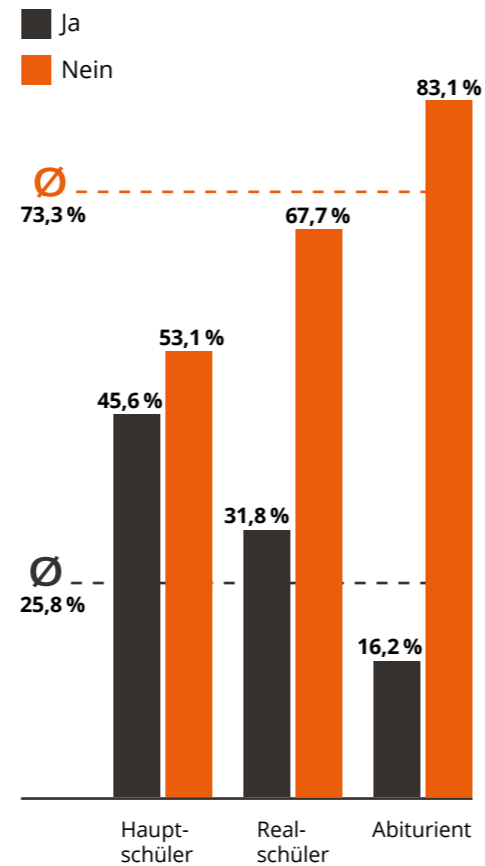


Die Qualität der Bewerbungen hat in den Augen der Personaler über die letzten Jahre dramatisch abgenommen – unabhängig von der jeweiligen Schulform. Sie beklagen zudem das Verhalten einiger Bewerber, die im Laufe des Bewerbungsverfahrens plötzlich abspringen. Hier gilt es für Schulen zu handeln und Schüler besser auf den gesamten Bewerbungsprozess vorzubereiten. Aber auch die Personaler selbst müssen in

die Pflicht genommen werden: Fast die Hälfte aller Jugendlichen empfindet die Anforderungen der Unternehmen an sie in den Stellenausschreibungen als zu hoch.

Personaler müssen lernen, ihr Unternehmen und die konkreten Ausbildungsstellen so transparent und deutlich darzustellen, dass alle potenziellen Bewerber wissen, was auf sie zukommt – oder sich von Ausbildungsportalen dabei helfen lassen.

Hast du das Gefühl, dass die Anforderungen von Unternehmen in der Stellenausschreibung zu hoch sind?



„Die Ausbildungsreife der Schülerinnen und Schüler sowie die Qualität der Bewerbungen haben abgenommen.“



Nur **26 %** der Personaler können ihre Stellen schnell besetzen.



Die meisten Auszubildenden brauchen weniger als **6 Monate**, um eine Zusage für einen Ausbildungsplatz zu erhalten.



58 % der Personaler erhalten nicht genug Bewerbungen.



Im Durchschnitt schreibt der angehende Azubi **20** Bewerbungen.



„Die Bewerber werden immer unzuverlässiger. Viele sagen einen Tag vor dem Gespräch ab – oder gleich gar nicht.“



72 % der Personaler finden, dass man sich in einem harmonischen Umfeld besser einbringen und besser lernen kann, daher steht ein harmonisches Team im Vordergrund.



45 % der Personaler verlängern ihre Bewerbungsfrist.



77 % der Azubis finden ihren Vorgesetzten freundlich.

Durchschnittlich hat ein Bewerber

3

Vorstellungsgespräche.



43 % der Personaler geben an, dass viele Bewerber während des Bewerbungsprozesses abspringen.



82 % der Azubis finden ihre Kollegen freundlich.

azubi.report auf einen Blick

Der Azubi im Durchschnitt

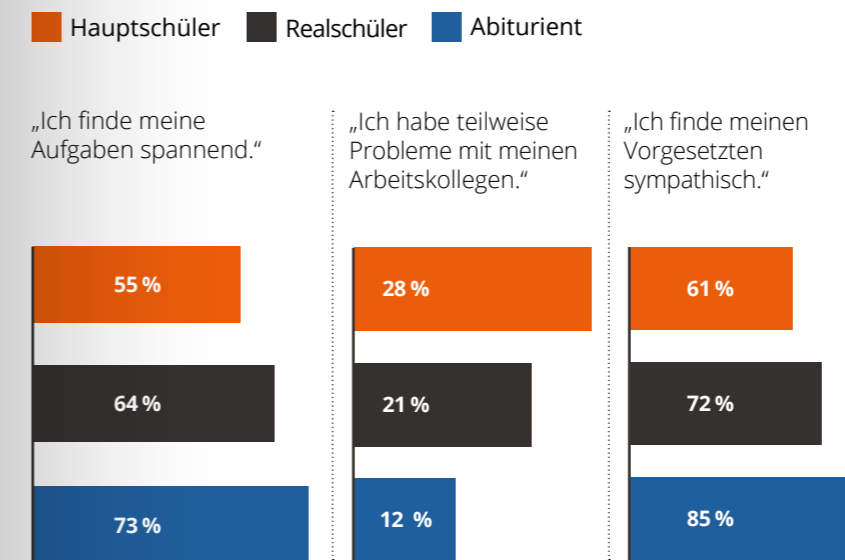
Für den **azubi.report** sprechen wir jedes Jahr mit Auszubildenden verschiedener Schulformen und Fachrichtungen – sie starten jeweils mit unterschiedlichen Vorstellungen und Erwartungshaltungen in die Ausbildung. Ihre Aussagen korrelieren zum Teil mit denen der Personaler, zeigen jedoch auch eklatante Unterschiede. Auf den Folgeseiten präsentieren wir die zentralen Ergebnisse der diesjährigen Studie.



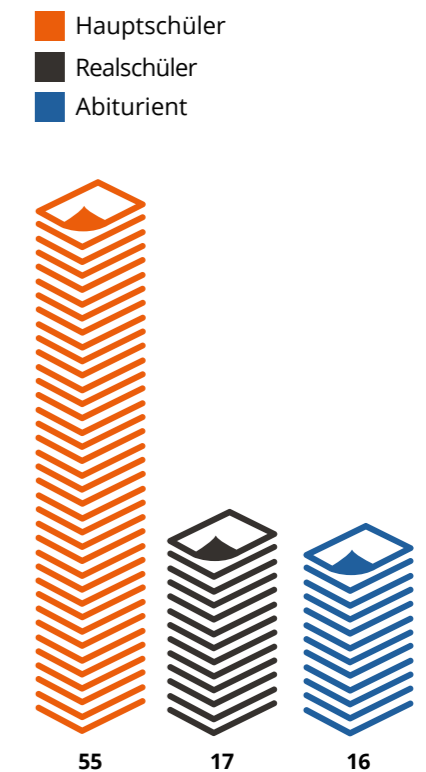
Schulabschlüsse

Unabhängig von Branche oder Bildungsstand ergeben sich in Hinblick auf junge Talente Herausforderungen für Schulen und Unternehmen. Es darf kein Schubladendenken mehr bezüglich der unterschiedlichen Schulabschlüsse geben – das zeigt allein die Diskrepanz zwischen der Wahrnehmung der Bewerbungsvorbereitung und der tatsächlichen Qualität der Bewerbungen.

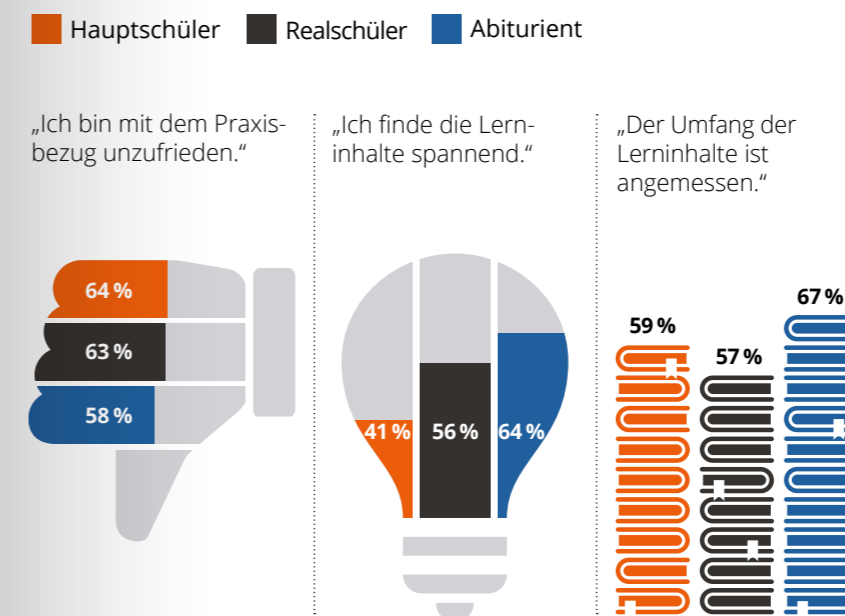
Wie läuft die Ausbildung im Betrieb für die Azubis ab?



Wie viele Bewerbungen hast du geschrieben?



Wie kommen die Azubis in der Berufsschule zurecht?



Die praktischen Phasen sind für den Beruf viel hilfreicher als der Unterricht in der Berufsschule.

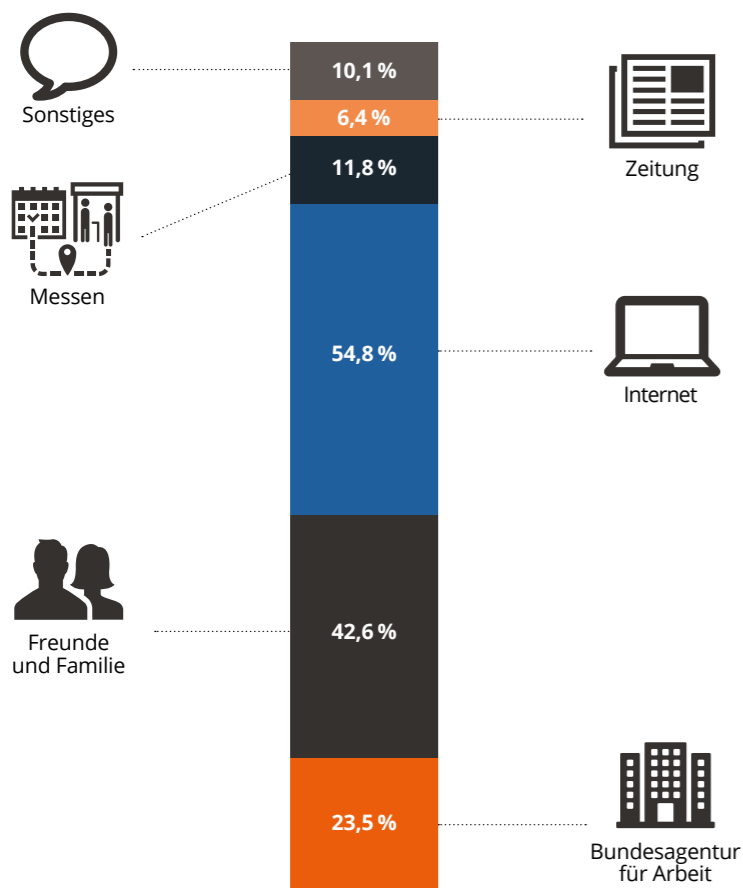
Ausbildungsplatzsuche

Unternehmen suchen inzwischen den direkten Kontakt mit der jungen Zielgruppe, indem sie vermehrt auf Kooperationen mit Schulen setzen. Die Tendenz ist richtig, aber: Die gemeinsame Berufsvorbereitung von Unternehmen und Schulen muss sich dem Medienalltag der Jugendlichen anpassen.

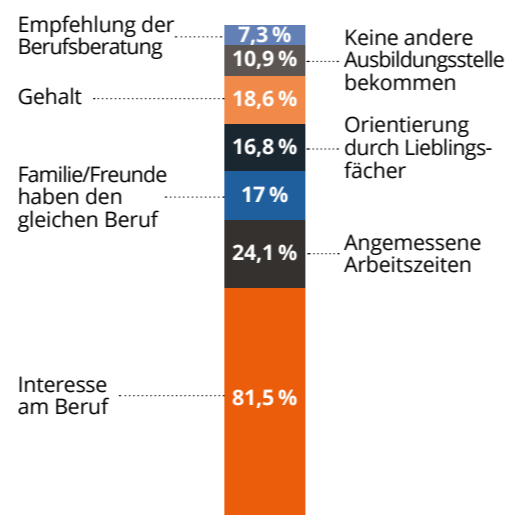
Wo suchen Personaler nach Auszubildenden?



Wo finden Auszubildende ihre Ausbildungsstelle wirklich?



Warum hat der Schüler sich für den Ausbildungsplatz entschieden?

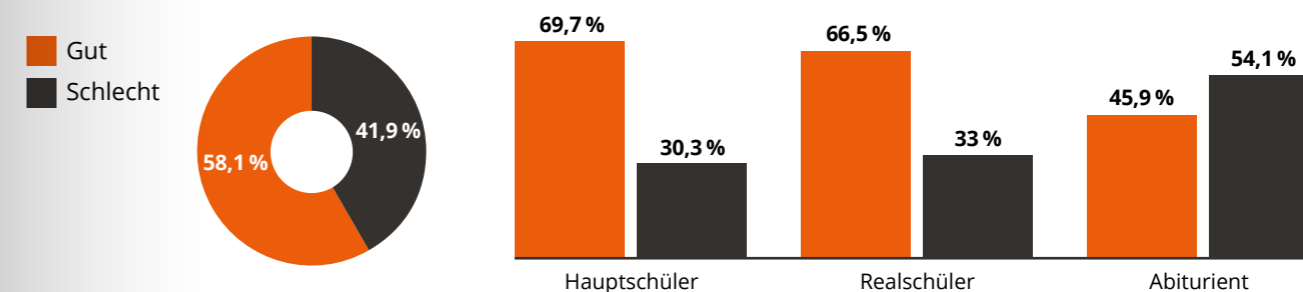


Einfach nicht aufgeben! Ich habe knapp 50 Bewerbungen geschrieben und am Ende auch eine Stelle bekommen.

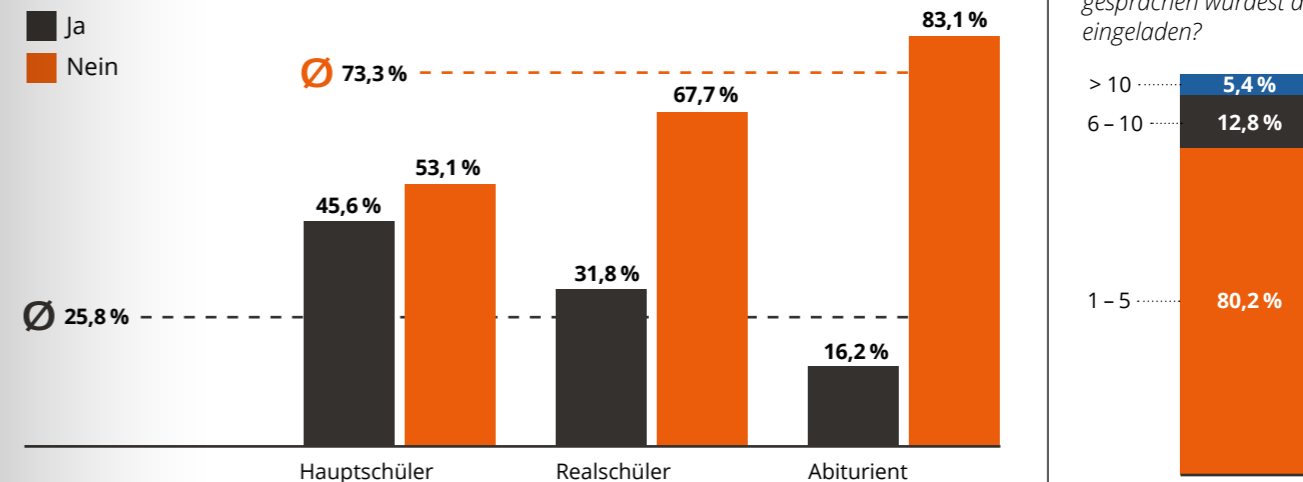
Bewerbung

Wie gut das Bewerbungstraining an den Schulen ist und wie transparent und zielgruppennah die Stellenausschreibungen präsentiert werden, wirkt sich nachhaltig auf den Bewerbungsaufwand für Schüler und auf die Qualität der Bewerbungen aus. Schüler müssen wissen, worauf sie sich einlassen!

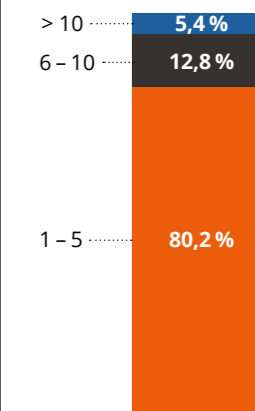
Wie wurdest du in der Schule auf den Bewerbungsprozess vorbereitet?



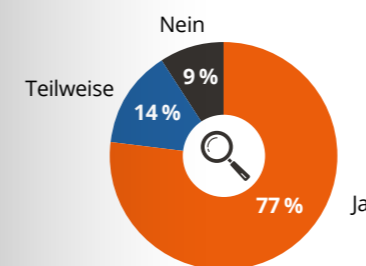
Hast du das Gefühl, dass die Anforderungen von Unternehmen in der Stellenausschreibung zu hoch sind?



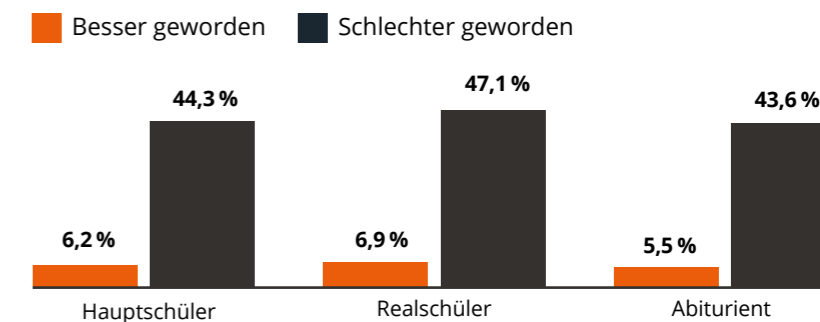
Zu wie vielen Bewerbungsgesprächen wurdest du eingeladen?



Hast du dich ausreichend über deinen Ausbildungsberuf informiert?



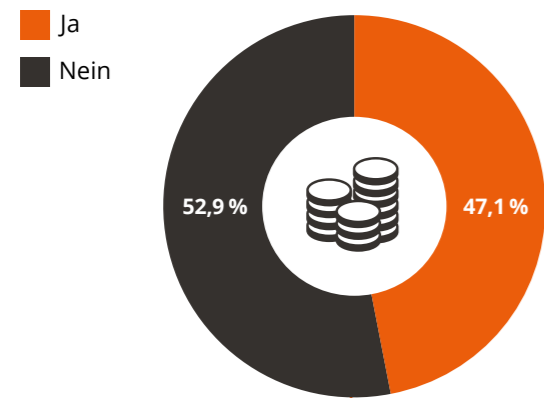
Wie bewerten Personaler die Qualität der Bewerbungen im Vergleich zu den letzten Jahren?



Finanzierung

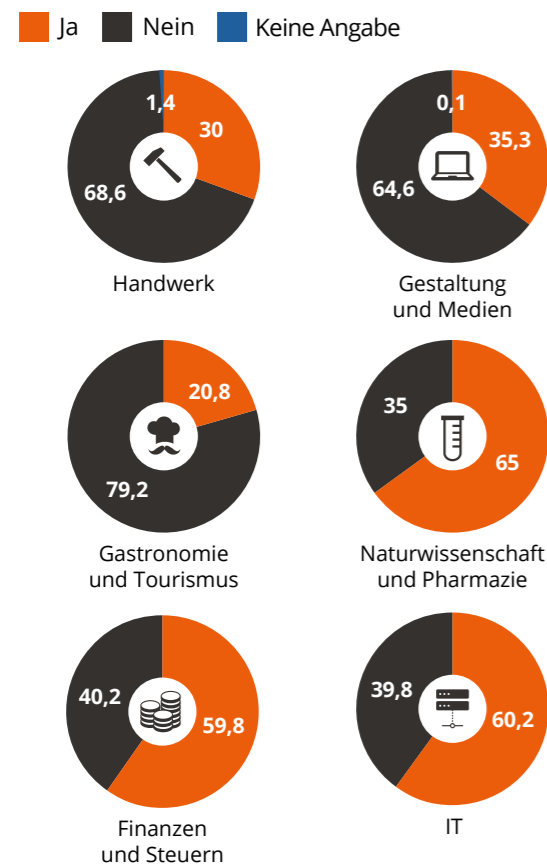
Azubis bekleiden eine Doppelrolle: Sie arbeiten im Betrieb und besuchen die Berufsschule. Natürlich werden sie grundsätzlich nur für ihre praktische Arbeit bezahlt. Dabei sollte man aber bedenken, dass sie einen Vollzeitjob haben. Und wer in Vollzeit arbeitet, muss von seinem Gehalt auch leben können.

Reicht dein Gehalt aus, um deinen Lebensunterhalt zu finanzieren?

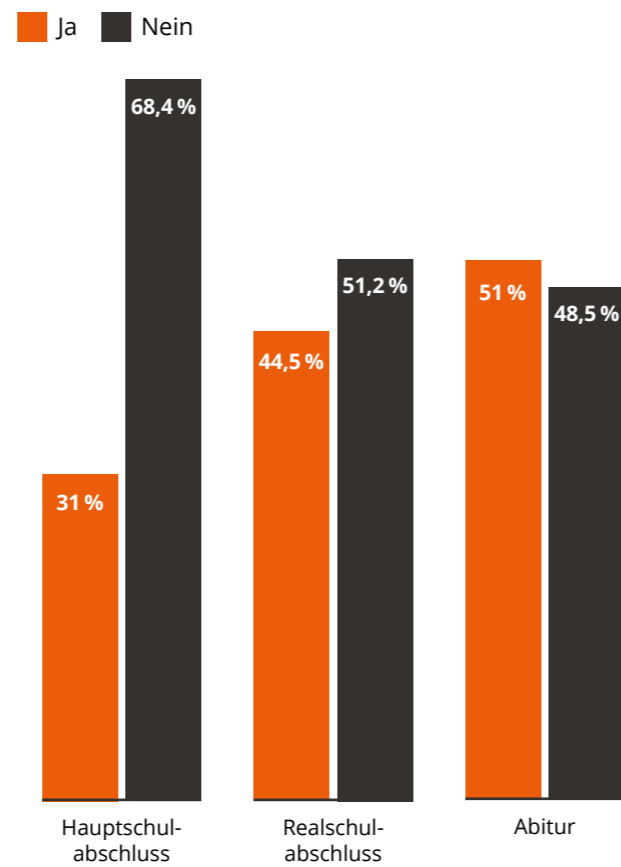


Ich helfe gelegentlich noch im Laden eines Familienmitglieds aus.

Nach Branchen (in %):



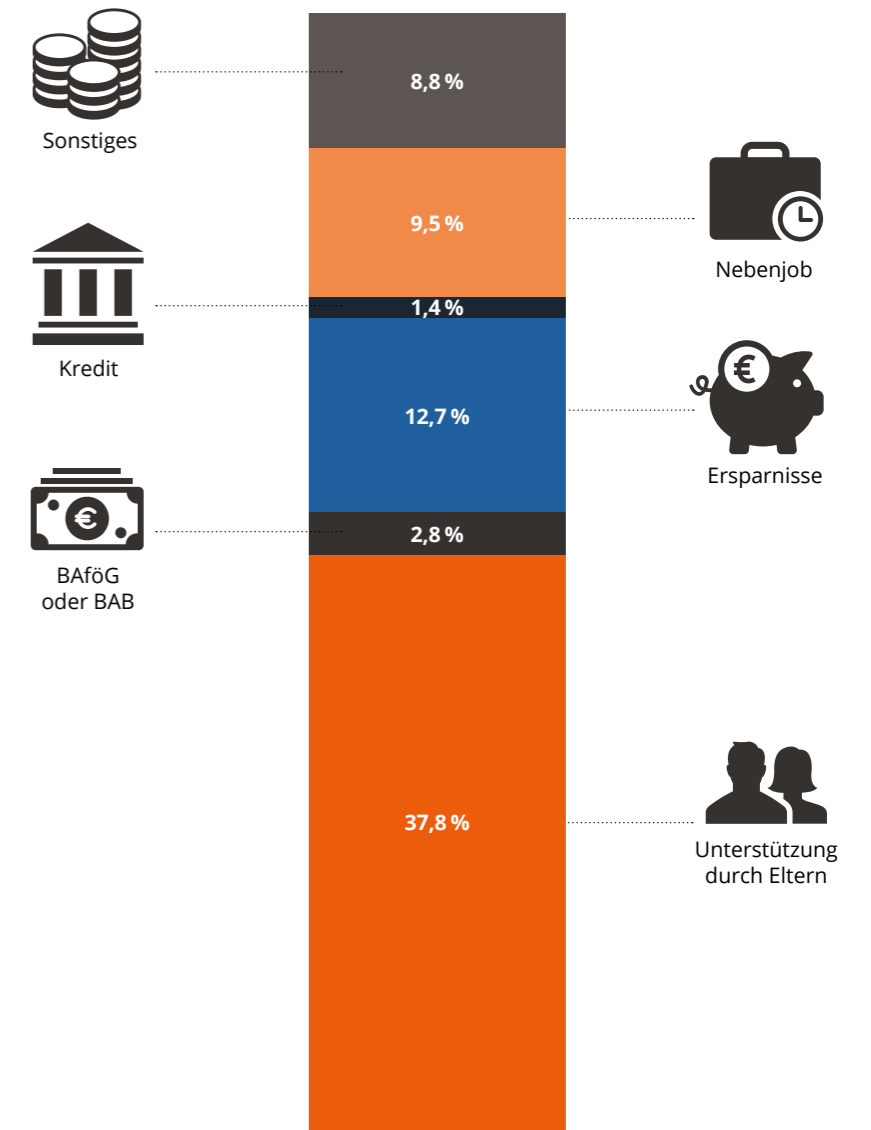
Nach Abschlüssen:



Gehälter nach Branchen:



Wie finanzierst du zusätzlich deinen Lebensunterhalt?

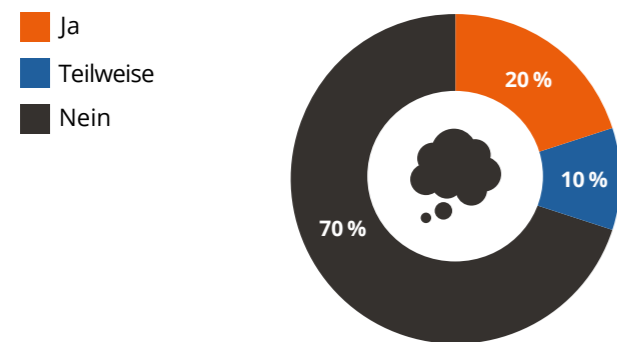


Ich habe zwei Nebenjobs. Wenn die Miete für mein 15-Quadratmeter-Zimmer höher ist als mein Gehalt von 720 Euro, geht es kaum anders.

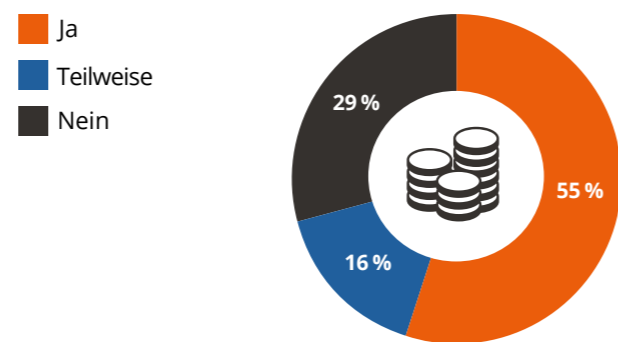
Zufriedenheit

Als entscheidende Stütze für den wirtschaftlichen Erfolg eines Betriebs gilt es, Auszubildenden einen sie motivierenden und herausfordernden Arbeitsplatz zu bieten. Transparenz in der Stellenausschreibung, eine fördernde Arbeitsatmosphäre und individuelle Aufgaben sind dabei essenziell.

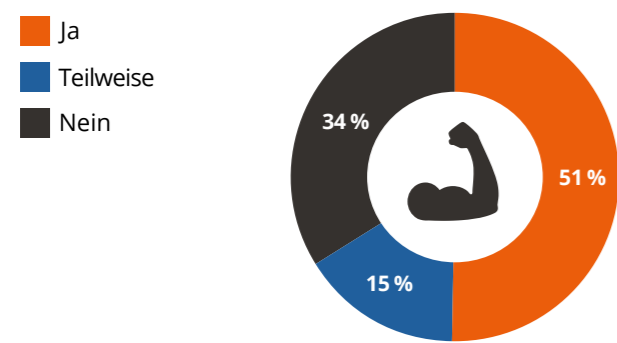
Haben sich deine Erwartungen an den Ausbildungsberuf erfüllt?



Empfindest du dein Ausbildungsgehalt als angemessen?



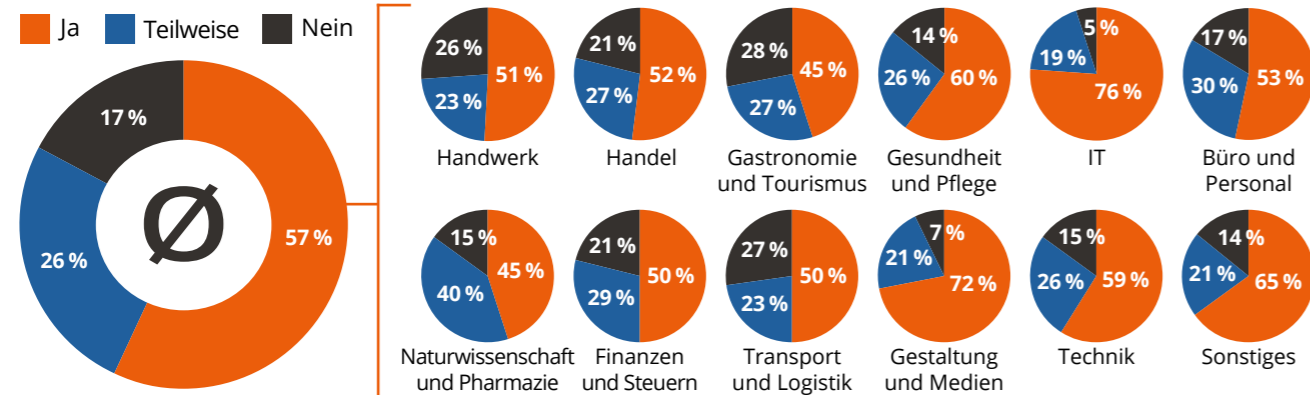
Geht dein Ausbildungsberuf mit einer hohen körperlichen Belastung einher?



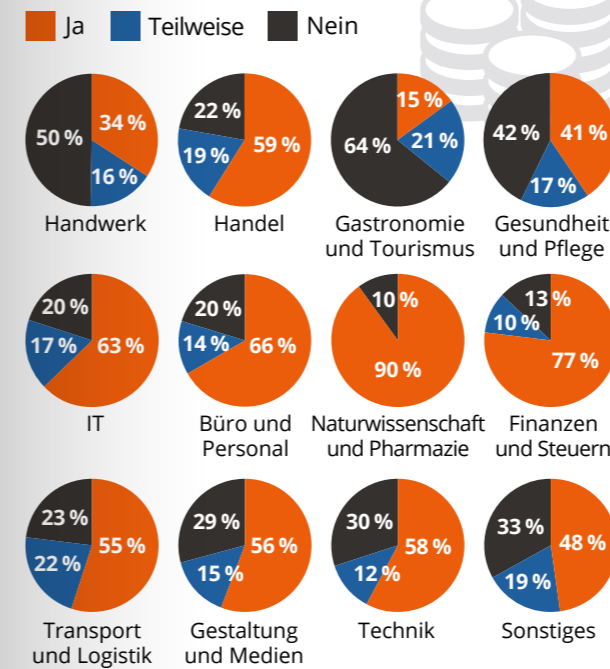
48 %
der **Hauptschüler** sind unzufrieden mit ihrem Gehalt.

23 %
der **Abiturienten** sind unzufrieden mit ihrem Gehalt.

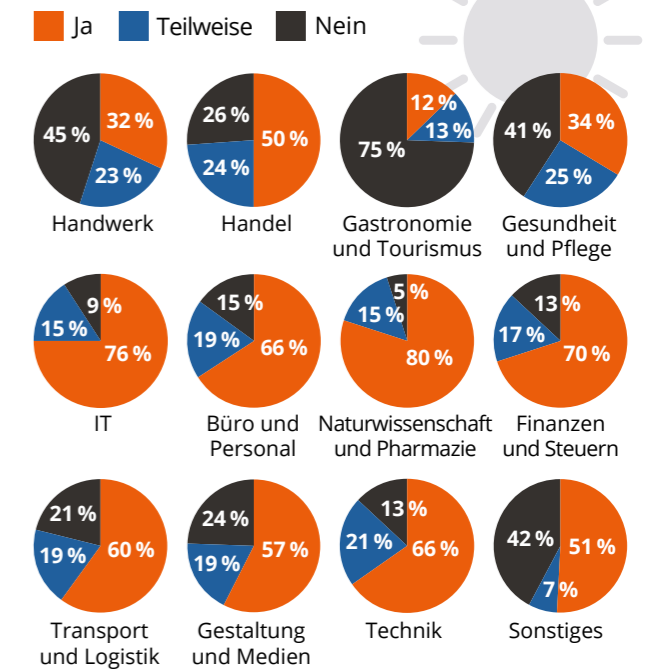
Kannst du deine Interessen in deinen Ausbildungsberuf einbringen?



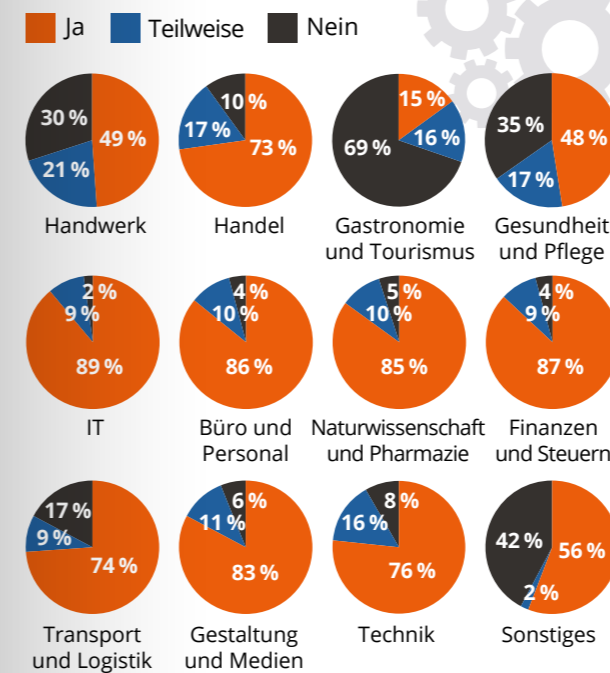
Empfindest du dein Ausbildungsgehalt als angemessen?



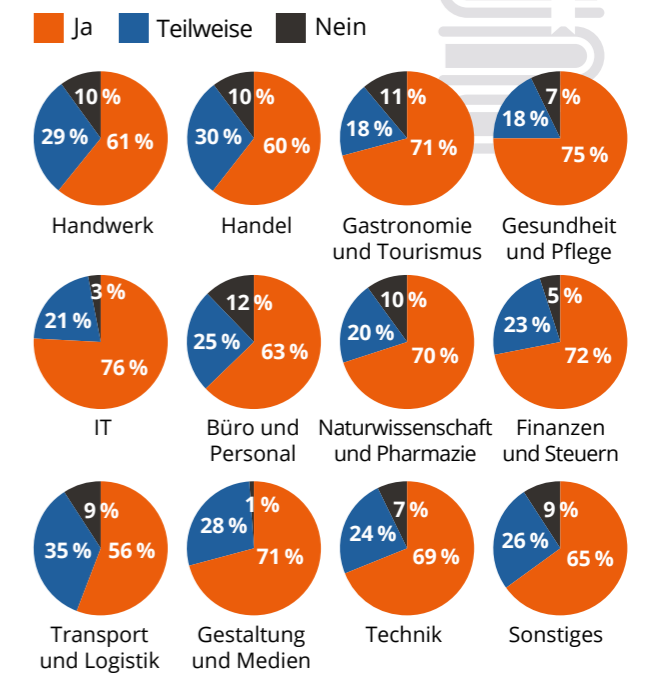
Lässt deine Ausbildung genug Raum für Freizeit?



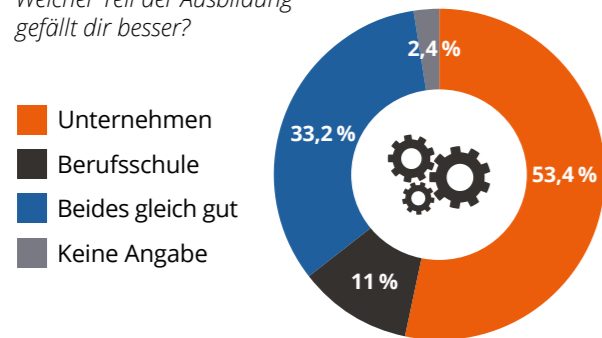
Lässt deine Ausbildung einen geregelten Arbeitsalltag zu?



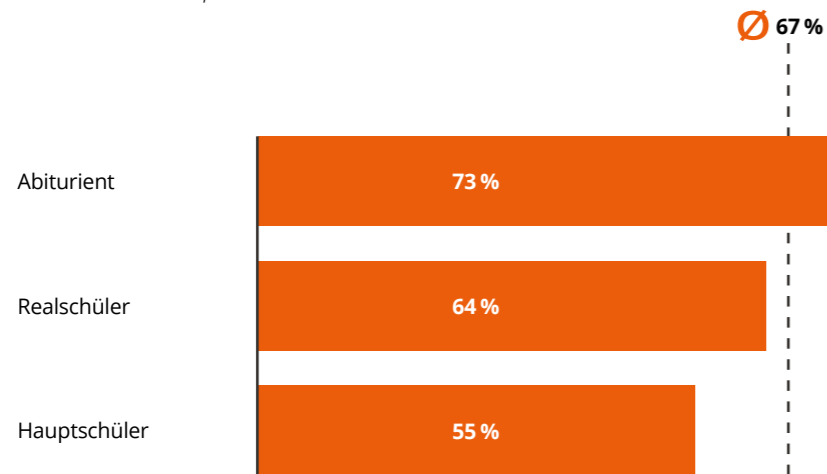
Empfindest du deine Aufgaben als anspruchsvoll?



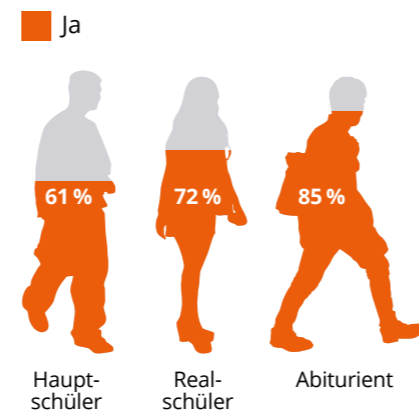
Welcher Teil der Ausbildung gefällt dir besser?



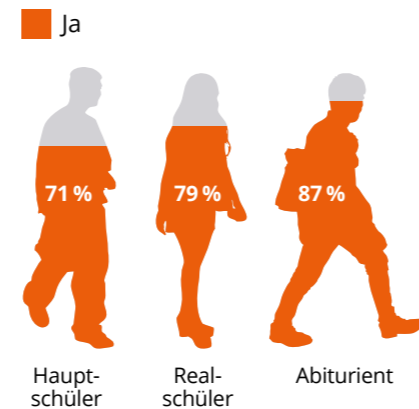
Empfindest du deine Aufgaben im Unternehmen als spannend?



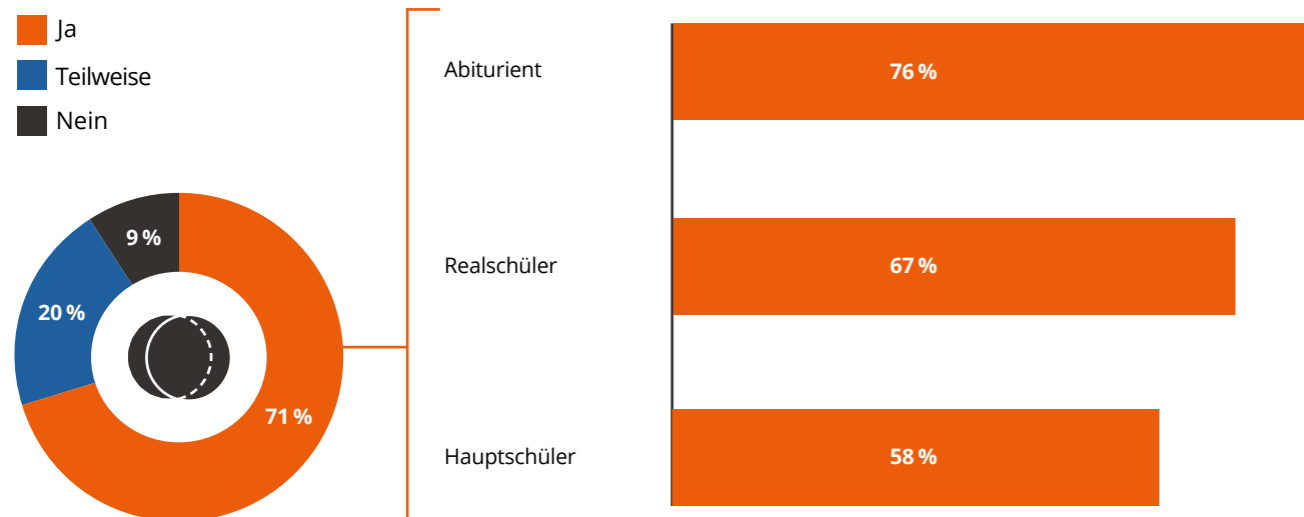
Findest du deinen Vorgesetzten sympathisch?



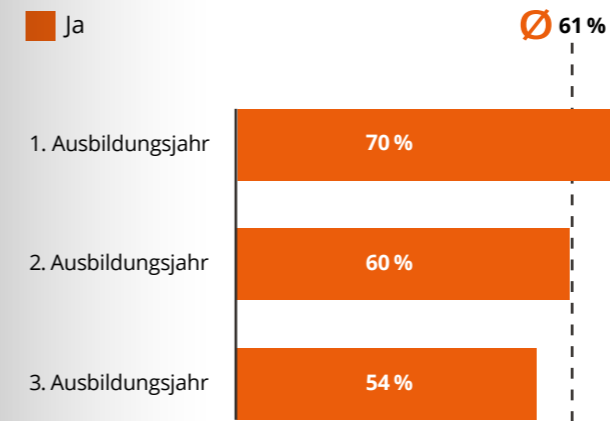
Sind deine Kollegen freundlich?



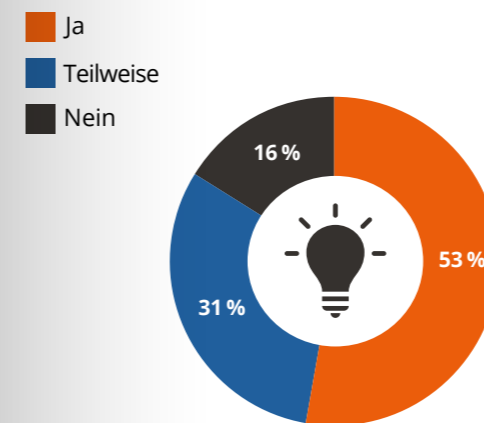
Entsprechen die Aufgaben, die in der Stellenausschreibung genannt wurden, deinen täglichen Aufgaben im Beruf?



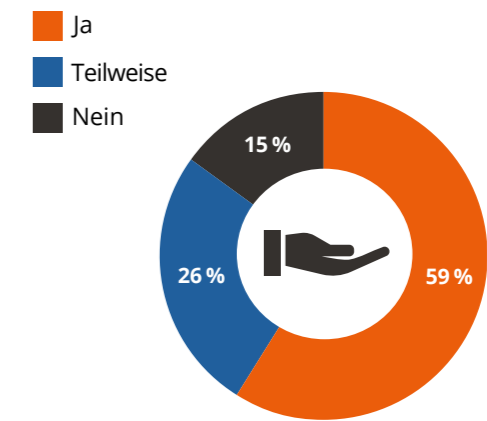
Ist der Umfang der Lerninhalte angemessen?



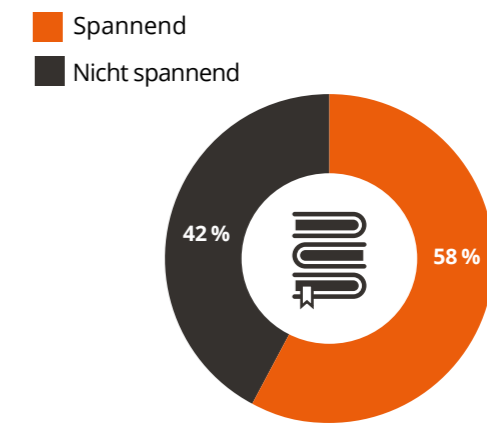
Empfindest du die Lehrkräfte als qualifiziert?



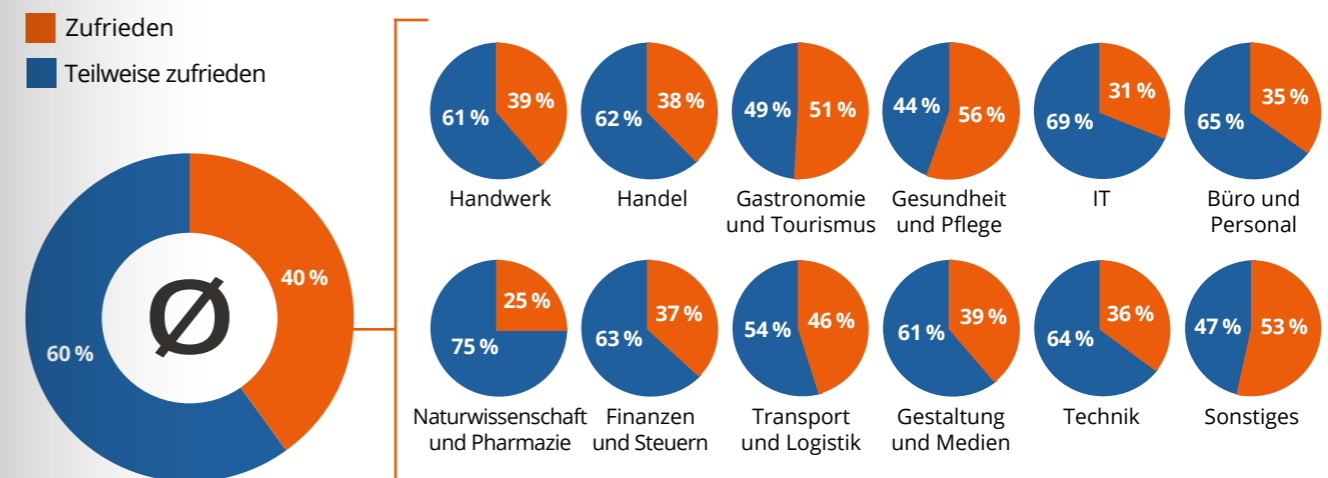
Unterstützen die Berufsschullehrer dich bei Problemen?



Wie spannend findest du die Lerninhalte?



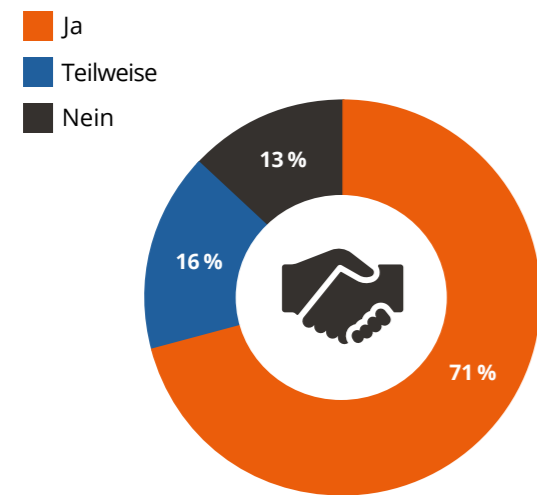
Bist du mit dem Praxisbezug in der Berufsschule zufrieden?



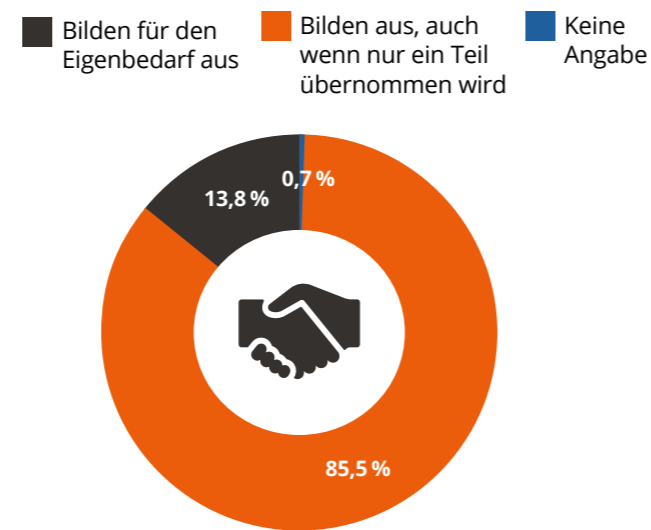
Zukunftsplanung

Unternehmen müssen Azubis die Chance geben, über die drei Jahre ihrer Ausbildung hinauszublicken, und ihnen Perspektiven aufzeigen. Nachwuchsförderung muss für Ausbilder von höchster Priorität sein – sei es durch verantwortungsvolle Aufgaben, einen festen Platz im Teamgefüge oder persönliche Wertschätzung. Jeder Azubi verdient die Möglichkeit, sich unentbehrlich zu machen.

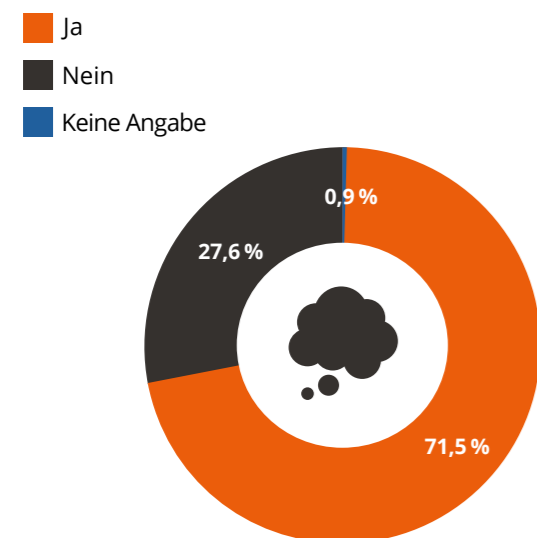
Schätzt du deine Chancen auf eine Übernahme im Unternehmen als hoch ein?



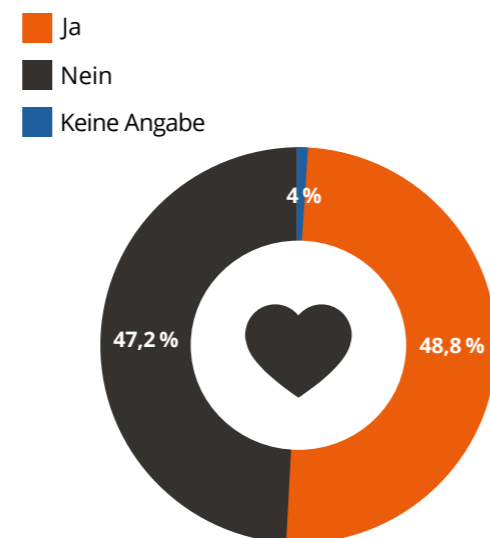
Wie hoch ist die Übernahmechance aus Personalersicht?



Kannst du dir vorstellen, in 5 bis 10 Jahren noch in deinem Ausbildungsberuf zu arbeiten?



Ist dein jetziger Beruf dein Traumberuf?



6 Handlungsempfehlungen

Geht aufeinander zu

Eine glückliche Beziehung zwischen Azubi und Unternehmen hört nicht bei der Zusage an den Bewerber auf: Die Zufriedenheit der Auszubildenden muss Ausbildern auch im Alltag wichtig sein. Doch bevor das flächendeckend der Fall sein kann, müssen Schüler und Unternehmen einen großen Schritt aufeinander zugehen – und sind dabei auch auf die Hilfe der Schulen angewiesen.

Die folgenden Handlungsempfehlungen helfen konkret dabei, Unternehmen und junge Talente erfolgreich zusammenzubringen.



Unternehmen müssen ihre Ausbildungsstellen noch mehr dort ausschreiben, wo die Schüler zu finden sind – nämlich **online**.



In den Schulen muss eine intensive Vorbereitung auf den zeitgemäßen Bewerbungsprozess stattfinden – und der ist **digital**.



Der Unterricht in der Berufsschule muss den Arbeitsalltag noch sinnvoller ergänzen – durch einen **höheren Praxisbezug**.



Impressum

TERRITORY EMBRACE GmbH
Geschäftsführung: Gero Hesse, Soheil Dastyari

Kortumstraße 16
44787 Bochum

0234/3693720
info@ausbildung.de
www.ausbildung.de

Text: Jan Franzen, Eva Friese,
Tim Oudeman, Margarethe Schwarz

Lektorat: Jan Franzen, Eva Friese

Design: Sarina Haun

